

10 12



222

J. N. J.

5

Das nicht zu frühe
Frühzeitige Absterben des Berechten/

Welches

Aus dem Buch der Weisheit, c. IV. v. 7-14.

Als

Der Wenland Hochwürdige und Hoch-
wohlgebohrne Herr/

N B D D

George Friederich

von Oberstein/

Der hohen Stifts Kirchen zu Raumburg ältesten Major
Präbendaten, Chur-Fürstl. Mäynsl. Hof- und Regierungs Rath/
Erb-Herr auf Gehoden/ Neuhauß und Passbruch/ wie auch Mit-
Inhaber der Gräfl. Mansfeldischen Aemter
Leinungen und Wöhrungen/

Den 2. Novembr. Anno 1716.

Zu seinem Erlöser zu Merseburg seelig entschlaffen/ und
den 28. Novembr. in der hiesigen Kirchen zu Kotha in das

Obersteinische Erb-Begräbniß
beygesetzt/

Und den 9. Decembr. a. c.

Der Bedächtniß Predigt

gehalten worden/

In Christl. Einfalt erwogen

Johannes Ernestus Schröter/
Pastor in Kotha und Huel.

Srolberg, druckt Gottfried Zeuschers Gräfl. Hof-Buchdrucker 1717.



Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn/

K E N N N

Christian Ludwig
von **Lberstein/**

Er. Königl. Majest. in Coblen und Thur- Fürstl.
Durchl. zu Sachsen/ auch Hoch- Fürstl. Anhalt. Hochbestalten
respective Ober-Aufscher/ Ober-Berg-Hauptmann/ Obrist Wacht- und Ober
Forst-Meistern / auf Gehoven/ Neubaus und Passbruch Erb- und
Gerichtes Herrn wie auch Inhabern derer Gräfl. Rantz-
feldischen Weinter Einungen und
Möhrungen

Meinem gnädigen Herrn.

Wie auch

Der Hochwohlgebohrnen Frauen/

K R U E N

Eleonora Sophia
von **Lberstein/**

gebohrnen von **Werthern**
aus dem Hause **Reichlingen**

Meiner gnädigen Frauen/

überreicher

Diese in Christl. Einfalt gehaltene

Bedächtniß Rede \

Auf **DENN** begehren.

Der

Der Gott vom Himmel wolle

ICH

Erfreuen/

Nachdem Er ICH betrübet/

Trösten/

Da Er ICH erschrecket/

Stärcken/

Weil Er ICH gebeuet

Erhalten/

Wenn ICH von Seuffzen schwach sind/

Bewahren/

Für solchen und dergleichen Trauer-Gällen.

Sein heil. Wille sey

Ihr Rath/ den ICH erwehlen/

Ihr Leit-Stern/ dem ICH folgen/

Ihr Licht/ bey dem ICH wandeln/

Ihr Schatten/ unter welchem ICH sitzen

in der Hitze des Kreuzes.

Im übrigen

Bebe Er Ihnen Ihres Herzens Wunsch/

Und erfülle alle Ihre Anschläge.

Wenn ICH Ihre Augen zu Ihm aufheben/

So verberge Er sich nicht/

Wenn ICH Ihre Hände zu Ihm ausbreiten/

So sehe Er auf ICH/

Wenn ICH zu Ihm ruffen/

So höre und erhöere Er ICH.

Dieses alles

Wünschet und bittet von dem Herrn

DEIN getreuester Vorbitter

mit unterthänigen Respect.

J. E. S. P.

Q. D. B. V.



Q. D. B. V.

Der Vater der Barmherzigkeit/ und Gott alles Trostes/ der uns tröstet in alle unserm Trübsal/ daß wir auch trösten können die da sind in allerley Trübsal/ mit dem Trost/ damit wir getröstet werden von Gott/ der tröste die Hochbetrübtte Leidtragende/ daß Sie auf den Herrn schauen/ und des Gottes ihres Theils erwarten mit GOTT gelassener Gedult. Demselben sey mitten im Leiden Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen!



Sehe/ der Herr Herr Sebaoth wird von Jerusalem und Juda nehmen eheliche Leute/ Rätbe/ und weise Werk-Leute/ und fluge Redner. So muß den verborgenen Rath des Herrn ein heiliger Prophet Jesajas c. III. v. I. 2. den Einwohnern Jerusalems/

und dem ganzen Lande Juda offenbahren/ daß der Allmächtige beschlossen habe die vortrefflichsten Leute/ die als Seulen des Landes angesehen wurden/ weg zu nehmen/ die Ehrlichen und Ansehnlichsten Leute sollen zu Grabe getragen werden/ die Weisheit der getreuesten Rätbe werde verschwinden/ die Scharffsinnigkeit der Künstler sich verlieren/ und der berebte Mund der gewaltigsten Reder.

Nedner sich im Tode schliessen. Es zeigt der Prophet des HErrn die mächtige Hand des Allerhöchsten / wie sie ein grosses Werk thun werde. Von der mächtigen Hand des HErrn spricht Er / daß Sie etwas grosses thun werde / und ermuntert das Volk die Auaen aufzuthun / und es wohl zuerwegen : Siehe / der HErr HErr Zebaoth wird von Jerusalem und Juda nehmen ehrliche Leute / Rätche / und weise Werk-Leute / und fluge Nedner. Hochverständige und nützliche Leute im Lande kommen nicht ohngefahr / sondern die Hand des HErrn schencket sie als ein rares Geschenk / welches die Menschen mit Dank erkennen sollen. Denn Gott ist es / der den Verständigen den Geist der Weisheit reichlich giebet / daß sie weisen Rath und Lehre können gewaltiglich geben / und der HErr giebt Gnade dazu / daß ihre Rath und Lehre fortgehen Sir. 39. 9. 10. Solches bestätigt die selbständige Weisheit Gottes / Prov. 8. 14. 15. 16. Mein ist beyde Rath und That / Ich habe Verstand und Macht. Durch mich regieren die Könige / und die Rath-Herren setzen das Recht. Durch mich herrschen die Fürsten / und alle Regenten auf Erden. Wenn Gott ein Land straffen wil / so läset Er solche hellscheinende Lichter durch einen frühzeitigen Tod untergeben. Denn wie Sie die Hand des HErrn gegeben / so kan sie dieselben auch wieder wegnehmen / wie allhier der gerechte Gott durch den Propheten drohet : Der HErr HErr Zebaoth wil von Jerusalem und Juda nehmen. Denn der HErr HErr ist es / der die Menschen läset sterben / und spricht : Kommet wieder Menschenkinder. Pl. 90. 4. Wenn die Seulen sincken / so muß das ganze Gebäude fallen / und wenn Gott die Ansehnlichsten und nützlichsten im Volk läset sterben / so kan ein Land nicht lange in einem gesegneten Wohlseyn bleiben. Was wil nun die Hand des HErrn wegnehmen ? Der Prophet spricht : Ehrliche Leute / ansehnliche und hochgeehrte Leute / welche wegen ihres hohen Geschlechts und Weltberühmten Tugenden bey dem Volk im grossen Ansehen und Ehren sind / weil eine mit Freundlichkeit vermischte Ernsthaftigkeit aus ihren Augen leuchtet. Er wil die Rätche weg nehmen / hochverständige Männer / die der HErr gesetzt hat neben die Fürsten / neben die Fürsten seines Volcks Pl. 113. 8. denen Er Weisheit und Verstand gegeben / Land und Leute löblich zu regieren. Er wil wegnemen Weise Werk-Leute הַחֲכָמִים הַבְּרָכָה die Häupter unter den Künstlern / die in der Mathematicque, Bau-Kunst / und andern

bern trefflichen Wissenschaften was ungemeines gethan haben/ derer man weder im Kriege noch Friede entbehren kan. Er wil wegnehmen kluge Redner/ derer beredter Mund ist wie ein fließender Stroh/ der mit seiner Liebligkeit das ganze Land erfrischet/ Redner/ die in tiefen Reden gelibet sind/ wie das Hebr. Wort **Wah** anzeiget/ und denen Fürsten können dienen/ und bey den Herren seyn. Sir. 39. 4. Das ist das Werck/ das der Herr thun wil. Ach! daß nicht gegenwärtige Trauer-Bühne die Erfüllung dieses Worts des Herrn bey uns bestätigte! Allein wir müssen klagen/ daß **GOTT** nach seinem Rath einen Hochansehnlichen **Doms-Herrn**/ einen weisesten Hof- und Regierungs-Rath/ einen Hochverständigen Herrn und klugen Redner/ durch einen frühzeitigen doch seltsamen Tod weg genommen habe/ Ich meine den weiland Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Herrn/ **Herrn George Friedrich von Sberstein**/ der hohen Stifts-Kirche zu Raumburg Dom-Herrn/ Chur-Fürst Mäynhischen Hof- und Regierungs-Rath/ Erb-Herrn auf Gehoven Neuhaus und Passbrunn/ wie auch Mit-Inhabern der Gräflichen Ämter Leinungen und Mohrunge/ einen Herrn/ den seine hohe Ankunft und hochansehnliche Ämter herrlich und berühmt gemacht hatten/ seine Klugheit war ein schimmernder Stern/ der im ganzen Lande leuchtete/ sein beredter Mund war ein fließender Stroh/ der auch die höchste Gegenwart grosser Fürsten vergnügt/ weil Er geredet/ was Fürslich ist Prov. 8. 6. Was sollen wir thun/ weil der Herr dieses Werck gethan/ und den wohlseeligsten Herrn Hof-Rath weg genommen? Auf seine heilige Hand sollen wir sehen/ und uns seinen heiligsten Willen GOTT gelassen unterwerfen/ Er meint es mit den Seinen nicht böse/ sondern herzlich gut/ wenn Er sie in der schönsten Blüthe ihrer Jahre zu sich nimmt. Solches desto besser zuerkennen/ heben wir unsere Augen auf zu den Bergen/ von welchen uns Hülffe kömmt/ unsere Hülffe kömmt von dem Herrn/ der Himmel und Erden gemacht hat/ Ps. 121. 1. 2. und ersuchen ihn um kräftigen Trost und gnädigen Beystand in einem andächtigen und stillen Vater Unser.

Die

Die TEXTUS Worte/

So begehret worden/ werden im Buch der Weisheit
 Cap. IV. v. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. gefunden/
 und lauten also:

Nur der Gerechte/ ob er gleich zu
 zeitlich stirbet/ ist er doch in der
 Ruhe/ (denn das Alter ist ehrlich/ nicht
 das lange lebet/ oder viel Jahr hat/ Klug-
 heit unter den Menschen ist das rechte
 graue Haar/ und ein unbesleckt Leben ist
 das rechte Alter.) Denn er gefällt Gott
 wohl/ und ist ihm lieb und wird weg-
 genommen aus dem Leben unter den
 Sündern/ Und wird hingerückt/ daß die
 Bosheit seinen Verstand nicht verkehre/
 noch falsche Lehre seine Seele betrüge.
 Denn die bösen Exempel verführen/ und
 verderben einem das Gute/ und die rei-
 zende Lust verkehret unschuldige Herzen.
 Er ist bald vollkommen worden/ und
 hat

hat viel Jahre erfüllet. Denn seine Seele gefällt **G**ott darum eilet Er mit ihm aus dem bösen leben.

Eingang.



Genn die Gerechten werden weg gerafft für dem Unglück; Und die richtig für sich gewandelt haben/kommen zum Friede. Jel. 57. v. 1. 2. Mit diesen Worten zeigt eben dieser Prophet des **H**errn Jesaias die heilige Ursachen des Allerhöchsten an/warum Er zuweilen die ansehnlichsten und nützlichsten Männer durch einen frühzeitigen und doch seeligen Tod von der Erden weg nimmt/ daß solches geschicht nicht zu ihrem Verderben/ sondern damit ihre Augen nicht sehen das grosse Unglück/ das **G**ott über die Einwohner des Landes um ihrer grossen Mißthat bringen wil/ sondern sie im Friede zu ihren Vätern gesammelt werden. Wir sehen in diesen Worten den seeligen Abschied der Gerechten/wie er zu ihrem besten gereichen muß. Die Gerechten sind hier nach der Meinung des Propheten nicht diejenigen/ die sich auf die Gerechtigkeit des Gesetzes verlassen / mit derselben für **G**ott zu bestehen. Die Nichtigkeit derselben hatte der Prophet des **H**errn im Nahmen der ganzen Israelitischen Kirche entdeckt/wenn er sprach Jel. 64. 6. Aber nun sind wir allesammt wie die Unreinen/ und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unsfätig Kleid. Wir sind alle verwelckt wie die Blätter/ und unsere Sünden führen uns dahin wie der Wind. Das ist auch die Ursach/ daß der theure Rüstzeug Paulus von dem vergeblichen Bemühen Israels sagt: Israel hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden/ und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen/ Warum das? Darum/ daß sie es nicht aus dem Glauben/ sondern aus den Wercken des Gesetzes suchen. Rom. 9. 31. 32. Sondern die Gerech:

Gerechten sind/ welche durch das lebendige Erkantniß des HErrn Meßia gerecht worden sind/ welcher ihre Sünde getragen hat Jes. 53. 11. Gerechte/ welche durch den Glauben an Jesum Christ die Gerechtigkeit erlanget/ die für Gott gilt Rom. 3. 24. Sie werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade/ durch die Erlösung/ so durch Christum Jesum geschehen ist/ welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut/ damit Er die Gerechtigkeit/ die vor ihm gilt/ darbiete/ in dem/ daß Er Sünde vergiebet v. 26. Auf daß Er allein gerecht sey/ und gerecht mache den/ der da ist des Glaubens an Jesu. Gerechte/ welche auch der Gerechtigkeit des Lebens nachjagen/ daß sie richtig wandeln/ ihr Fuß gehet richtig Ps. 26. 12. Sie wandeln für dem HErrn und sind from. Gen. 17. 1. Das Wort des HErrn ist ihres Fußes Leuchte/ und ein Licht auf ihren Wegen. Psal. 119. 105. Sie gehen ihren Weg unsträflich/ denn sie halten sich nach dem Wort des HErrn. v. 9. Sie sind reines Herzens/ und haben unschuldige Hände. Ps. 24. 4. Ihr lebenlang haben sie Gott für Augen und im Herzen/ und hüten sich/ daß sie in keine Sünde willigen/ und thun nicht wieder Gottes Gebot. Tob. 4. 6. Sie führen mit Recht den Nahmen v. I. דבר טוב. Man mag solches verstehen active, von gutthätigen und barmherzigen Leuten/ die sich gegen die Dürftigen gutthätig und liebeich erweisen; oder passive, denen vom HErrn Güte und Barmherzigkeit wiederfahren/ daß sie auch an ihren Nächsten Güte und Barmherzigkeit erweisen/ so ist ihr Wandel für dem HErrn richtig. Sie weichen von dem Wort des HErrn nicht ab/ weder zur Rechten/ noch zur Linken Jes. 30. 21. Diese Gerechte werden von Gott begnadiget mit einem seeligen Abschied/ Sie werden weggeraffet/ דיבנה in welchem Wort eine Gleichniß Rede ist/ genommen von klugen und verständigen Leuten/ wenn sie sehen/ daß der Feind in ein Land anbrechen wil/ oder eine Stadt belägern/ so nehmen sie ihre besten Sachen und edelste Kleinodien/ und bringen sie an gewahrtsame Derter/ oder verfahren sie unter die Erde/ daß sie nicht geraubet werden. In gleichen/ wenn eine Feuersbrunst entsethet/ so rafften die Einwohner ihre besten Sachen zusammen/ und fliehen davon/ damit sie die wütende Gluth nicht ergreifen/ noch verderben möge. Nicht anders sind treue Feld-Arbeiter in der Erndte gesinnet/ wenn sie sehen/ daß ein grosses Ungewitter sich aufthürmet/ so eilen sie/ daß sie ihre Früchte einsammeln und ins Trockne bringen/ die Hirten sorgen/ wie sie ihre Schaffe mögen an sichere Derter führen: Eben also macht es der gnädige Gott/ wenn sein gerechter Zorn wird bald

bald anbrennen/ so bringet Er die Frommen zur Ruhe/ Er nimt sie von der Erden weg/ Er versamlet sie im Friede zu ihrem Volk/ damit ihre Augen das Ubel nicht sehen/ das seine Gerechtigkeit einem sündigen Lande gedrohet hat. Wie sie in ihrem Leben gerecht worden durch den Glauben/ und Friede mit GOTT in ihrer Seelen gehabt; also genießen sie auch solches Friedes mit GOTT am Ende ihres Lebens/ der Zorn des HERRN darf sie nicht erschrecken/ ihr Gewissen darff sie wegen ihrer Sünden nicht ängstigen/ sie haben in JESU Friede. Joh. 16. 33. daß sie auch im Friede zu Grabe getragen werden. Solche Gnade ist vom HERRN dem hochseeligen Herrn Hof-Rath wiederfahren/ daß Ihn der HERR durch einen sanftten und seligsten Tod im Friede weggenommen/ und weil Er richtig für dem HERRN gewandelt/ zur Ruhe gebracht. Erwegend dieses die Nothwohlgebohrne Hochbetrübtte

Ältern/ und sämtliche Leidtragende/ so können SIE sich desto besser fassen über dem seligsten Absterben des Herrn Hof-Raths/ zu mal wenn Sie mit GOTT ergebenen Herzen bedencken/ daß der Gerechte/ ob er gleich zu zeitlich stirbt/ dennoch in der Ruhe ist &c.

Wolan wir wollen aus diesen Erastes vollen Worten in der Furcht des HERRN erwegen

Das nicht zufrühe frühzeitige Absterben des Gerechten.

Wir beschauen

I. Seinen frommen Wandel/

zu welchen wir den Gedencß spruch setzen:

Seht den Frommen! Sein Vertrauen
Läßt Ihm nicht für Sterben grauen.

II. Sein seeliges Ende/

welches diese Denck-Worte erläutern:

Aus

Aus der Welt/ und aus dem Leiden
Kommet Er zur Himmels Freuden.

Ach HErr lehr uns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auf
daß wir klug werden? Amen.

Erörterung.



S führt uns demnach in gegenwärtiger hochansehnlichen Trauer-Versammlung das Buch der Weißheit in den vorabgelesenen Worten zur erbau-lichen Betrachtung des nicht zufrühen frühzeitigen Absterbens des gerechten/ und zeigt uns denselben

I. In seinem frommen Wandel/ wie Er denselben löblich geführt gegen Gott/ und gegen den Nächsten. Daß der Gerechte in seinem frommen Wandel Gott für Augen und im Herzen habe/ das entdecket das Buch der Weißheit/ wenn es den Wandel des Gerechten entgegen setzet dem Wandel der Gottlosen/ wie hier das Wörtgen Aber anzeigt. Die Gottlosen/ welche rohe/wilde und wüßte Leute genennet werden Sapient. II. I. mögen das Menschliche Leben in seiner Kürze und Mühseligkeit ansehen/ und einen Augenblick für der Hölle erschrecken/ Hiob. c. 21. 13. weil es mit dem Menschen/ wenn er im Tode sincket/ aus sey. So wisse man auch keinen nicht/ der aus der Hölle wieder kommen sey; sie mögen solche verdrießliche Gedancken mit irdischer sündlicher Wollust zu vertreiben suchen/ Sie mögen auf der Welt eine geraume Zeit leben/ und ein ziemliches Alter erreichen/ ihr Leben ist unfelig/ und ihr Ende verdamulich. Nicht also das Leben des Gerechten/ sondern das wird in der wahren Furcht des HErrn/ und im herzlichem Vertrauen auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes geführt/ daß er sich für dem HErrn fürchtet/ und für Menschen scheuet/ und sich hütet/ weder seinen Schöpffer/ noch seinen Nächsten zubeleidigen. Solches erhellet daraus/ weil er gerecht genennet wird/ weil ihm der Ruhm der wahren Klugheit beygelegt wird/ weil sein Leben unbesfleckt ist/ weil er Gott gefällt/ und bald vollkommen wird. O selziger Wandel des Gerechten!

rechten! O schöner Ruhm/ den ihm der Mund des HErrn giebt!
 Von Natur kan sich kein Mensch/ wenn er gleich der Frömmste
 wäre/ auf Erden einiger Gerechtigkeit für GOTT rühmen/ daß
 auch Eliphaz von Theman nicht unrecht saget/ Hiob. 4. 17. Wie
 mag ein Mensch gerechter seyn/ denn GOTT? Und ein Mann
 reiner/ denn der ihn geschaffen hat. v. 15. 15. Was ist ein Mensch/
 daß er solte rein seyn? Und daß er solte gerecht seyn/ der von Wet-
 be geböhren ist? Siehe/ unter seinen Heiligen ist keiner ohne Fa-
 del/ und die Himmel sind nicht rein für ihm. Wie viel mehr ein
 Mensch/ der ein Breuel und schände ist/ der Unrecht kauft wie
 Wasser. Der fromme Hiob/ dem GOTT selbst das Zeugniß ge-
 bet/ daß er sey gewesen schlecht und recht/ Gottfürchtig/ und habe
 das Böse gemieden/ muß für dem Angesicht des HErrn bekennen
 c. 9. 30. Wenn ich mich gleich mit Schnee-Wasser wüsche/ und
 reinigte meine Hände mit dem Brunnen/ so wirst du mich doch
 tünchen in Koth/ und werden mir meine Kleider schreylich anse-
 hen. Denn für dir ist kein lebendiger gerecht. Ps. 143. 2. Nichts
 desto minder sind Gerechte auf Erden/ wie hier das Buch der
 Weißheit von dem Gerechten saget/ daß/ ob er gleich zu zeitlich stir-
 bet/ dennoch in der Ruhe ist. Sie sind gerecht nicht durch ihre
 eigene Gerechtigkeit/ sondern durch die Gerechtigkeit Jesu Chri-
 sti/ welche sie mit wahren Glauben ergriffen. In solchem Ver-
 stande saget der HERR von Noah. daß er ihn gerecht ersehen für
 ihm zu seiner Zeit Gen. 7. 1. Und von dem Vater aller Glaubigen
 dem Abraham: Abraham glaubete dem Herrn/ und das rechnete
 Er ihm zur Gerechtigkeit. Gen. 15. 6. Ein heiliger Paulus wil von
 keiner andern Gerechtigkeit/ als von der Gerechtigkeit Jesu Chri-
 sti wissen. Phil. 3. 8. 9. Was ihm ein Gewinn war/ das hat er
 um Christi willen für Schaden geachtet/ gegen der überschweng-
 lichen Erkenntniß Jesu Christi/ auf daß er Christum gewinne/
 und in ihm erfunden werde/ daß er nicht habe seine Gerechtig-
 keit/ die aus dem Gesetz/ sondern die durch den Glauben an Chri-
 stum kommet/ nehmlich/ die Gerechtigkeit/ die von GOTT dem
 Glauben zugerechnet wird/ zuerkennen ihn und die Krafft seiner
 Auferstehung/ und die Gemeinschaft seiner Leiden/ daß er seinem
 Tode ehlich werde/ damit er entgegen kömme/ zur Auferstehung
 der Todten. Denn Jesus ist uns gemacht von GOTT zur Weiß-
 heit/ und zur Gerechtigkeit/ und zur Heiligung/ und zur Erlösung.
 I. Cor. 1. 30. Diese Gerechte führen einen frommen Wandel.
 Denn so sprach der Mund des HErrn zu einem frommen Abra-
 ham Gen. 17. 1. Ich bin der allmächtige GOTT/ wandele für mir
 und

und sey fromm. Lange vorher hatte ein gerechter Henoch einen solchen göttlichen Wandel geführt/ daß auch die heilige Schrift von ihm sagt: Er sey in einem göttlichen Leben geblieben drey hundert Jahr. Gen. 5. 22. 24. Er habe ein göttlich Leben geführt. Sie hatten in ihrem Wandel für sich einen richtigen Weg/ nehmlich das Wort des HErrn/ nach demselben giengen sie einher/ von welchem David saget Pl. 119. 9. Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsiräfflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten. Dieses Wort ist denen Gerechten ihres Fußes Leuchte/ und ein Licht auf ihren Wegen. v. 105. Es schencket ihnen die wahre Klugheit/ welche David rühmet Pl. 119. v. 104. Dein Wort macht mich klug/ darum hasse ich alle falsche Wege. v. 98. Du machest mich mit deinem Gebot weiser/ denn meine Feinde sind/ denn es ist ewiglich mein Schatz. Ich bin gelehrtet/ denn alle meine Lehrer/ denn deine Zeugnisse sind meine Rede. Ich bin klüger/ denn die Alten/ denn ich halte deinen Befehl. Die Klugheit der Gerechten ist Christum lieben. Christum lieb haben ist viel besser/ denn alles wissen. Ohne diese Klugheit ist die gröfste Weißheit Thorheit Sir. 19. 19. Arglistigkeit ist nicht Weißheit/ und der Gottlosen Tücke ist keine Klugheit/ sondern ist eine Bosheit und Abgötterey/ und eitel Thorheit und Unweissheit. Es ist besser geringe Klugheit mit Gottesfurcht/ denn große Klugheit mit Gottes Verachtung. Das ist die gröfste Klugheit/ wenn man Gott recht erkennet/ und ihm in der Wahrheit dienet. Solches foderte der abgelebte König David von seinem jungen Prinz dem Salomo 1. Chron. 29. 9. Und du mein Sohn Salomo/ erkenne den Gott deines Vaters/ und diene ihm mit ganzem Herzen/ und mit williger Seelen. Denn der HErr suchet alle Herzen/ und verstehet aller Gedancken Tichten. Wirstu ihn suchen/ so wirstu ihn finden/ wirstu ihn aber verlassen/ so wird er dich verwerfen ewiglich. Die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang/ und ist im Herzens Grund allein bey den Glaubigen/ und man findet sie allein bey den Gerechten und Glaubigen. Sir. 1. 16. Wer darnach thut/ des Lob bleibet ewiglich. Pl. III. II. Diese Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar/ welche einen Jüngling in seinen blühenden Jahren alt macht/ daß ihn auch die Alten ehren/ und allen Respekt beweisen. Ein gerechter Hiob konte von seinem glückseligen Zustand rühmen/ daß ihm wegen seines Verstandes und seiner Aufrichtigkeit die gröfsten Ehrenbezeugungen geschehen. Hiob 29. 2. O daß ich wäre wie in den vorigen Monden/ in den Tagen/ da mich Gott behütet! da ich ausgieng zum Thor

in

in der Stadt/ und mir ließ meinen Stuhl auf der Gassen bereiten. Da mich die Jungen sahen/ und sich verreckten/ und die Alten für mir aufstundten. Da die Obersten aufhöreten zureden/ und legten ihre Hand auf ihren Mund. Da die Stimme der Fürsten sich verkroch/ und ihre Zunge an ihrem Gaumen klebte. Denn welches Ohr mich hörete/ der preiset mich selig/ und welches Auge mich sahe/ der rühmet mich. v. 21. Man hörte mir zu/ und schwiegen/ und warteten auf meinen Rath. Nach meinen Worten redet niemand mehr/ und meine Rede traff auf sie. Sie warteten auf mich/ wie auf den Regen/ und sperreten ihren Mund auf/ als nach dem Abend-Regen. Aus solcher heiligen Klugheit folget ein unbesleckt Leben/ welches das rechte Alter ist. Βίος ακηλάρτος heisset ein Leben/ das keinen Schand-Fleck ins Gewissen oder in die Seele gedrucket hat/ daß ein frommer Jüngling deswegen keine Bisse in seinem Gewissen empfindet/ sondern kan mit etnem gerechten Hiob sagen c. 27. 6. Mein Gewissen beisset mich nicht meines ganzen Lebens halber. So führen die Gerechten ihr Leben unbesleckt. Das weiße Kleid der Unschuldt/ daß sie in der heiligen Tauffe angezogen/ behalten sie rein/ daß sie nicht wieder ihr Gewissen sündigen. Solten sie auch von einem Fehl überellet werden/ und strauchlen/ so stehen sie bald wieder auf durch wahre Busse und Bekehrung zum HERRN. Man sehe an einen redlichen Jüngling den Joseph/ der hatte in seinen blühenden Jahren das rechte Alter/ das die grauen Haare Ehrwürdig macht/ erlanget. Wolte eine verdammliche Gelegenheit sich dar bieten wieder GOTT und sein Gewissen schwer zu sündigen/ so war dieses seine Gottgefällige Resolution: Wie solte ich denn nun ein solch groß Ubel thun/ und wieder GOTT sündigen? Gen. 39. 9. Gleiches unbeslechte Leben lunte ein frommer Hiskias für dem HERRN rühmen/ wenn er denselben um ein gnädiges Andencken in seiner grossen Krankheit bat. Jes. 38. 3. Gedencke doch HERR/ wie ich für dir gewandelt habe in der Wahrheit mit vollkommenen Herzen/ und habe gethan/ was dir gefallen hat. So üben sich die Gerechten zu haben ein unberlehtes Gewissen und unbeslecktes Leben beyde gegen GOTT und gegen die Menschen. Act. 23. 16. Sie nahen sich zum HERRN mit wahrhaftigem Herzen/ in völligen Glauben/ besprenget in ihren Herzen und loß von bösen Gewissen/ und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Hebr. 10. 22. An solchem unbeslechten Wandel hat der Allerhöchste ein gnädiges Wohlgefallen/ daß das Buch der Weisheit von dem Gerechten ferner jaget: Denn seine Seele gefällt GOTT/ denn

er gefällt GOTT. Das Wohlgefallen des HErrn setzet in dem Gerechten zum Grunde den wahren Glauben an Jesum Christum. Hebr. XI. 6. Denn ohne Glauben ist unmöglich GOTT gefallen. Wer zu GOTT kommen wil/ der muß glauben/ daß Er sey/ und denen die ihn suchen ein Vergelter seyn werde. Durch Christum den Geliebten/ an welchem GOTT ein Wohlgefallen hat/ ist der Gerechte für GOTT angenehm gemacht/ daß auch an ihm der HErr ein gnädiges Wohlgefallen trägt. Eph. 1. 4. GOTT hat uns erwehlet durch Christum/ ehe der Welt Grund gelegt war/ daß wir solten seyn heilig und unsträflich für ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindschafft gegen ihm selbst durch Jesum Christ/ nach dem Wohlgefallen seines Willens/ zu Lob seiner herrlichen Gnade/ durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. GOTT hat an denen Gerechten ein Wohlgefallen/ wie ein gütiger Vater an seinen Kindern/ daß Er auch zu einem bekehrten Ephraim saget: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn/ und mein trautes Kind? Denn ich gedencke noch wol daran/ was ich ihm geredt habe/ darum bricht mir mein Herz gegen ihm/ daß ich mich sein erbarmen muß/ spricht der HErr. Jer. 31. 20. Die väterlichen Züchtigungen/ so von der Hand des HErrn über die Gerechten kommen/ sind kein Zeichen des göttlichen Mißfallens/ sondern des Wohlgefallens. Prov. 3. 11. Mein Kind verwirf die Zucht des HErrn nicht/ und sey nicht ungedultig über seiner Straffe/ denn welchen der HErr liebet/ den straffet er/ und hat Wohlgefallen an ihm/ wie ein Vater am Sohn. Daß ist der Trost des HErrn/ der mitten im Leiden zu den Gerechten redet/ als zu den Kindern. Hebr. 12. 5. Das Wohlgefallen des HErrn macht den Gerechten bald vollkommen/ daß er viel Jahre erfüllet/ wie hier unter der Person Salomonis von dem Gerechten gesprochen wird: Er ist bald vollkommen worden/ und hat viel Jahre erfüllet. Die Vollkommenheit der Starck wird hier nicht verstanden/ die bekommt ein Mensch nicht eher/ als mit den Jahren: Vollkommene Glückseligkeit kan es auch nicht seyn/ weil die höchste Glückseligkeit auf der Welt nicht wahrhaftig vollkommen ist/ sondern es wird verstanden eine vollkommene Klugheit in der Gottseligkeit/ die sich auch zuweilen vor den Jahren euffert/ da man in heiliger Erkenntnis Gottes wächst/ und dahin kommt/ daß man von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes gereiniget fort fährt in der Heiligung/ ohne welche niemand den HErrn sehen wird Hebr. 12. 14. Auf solche Vollkommenheit siehet Paulus/ wenn er Phil. 3. 15. spricht: Wie viel nun unser vollkommen sind/ die lasset uns also gesinnet seyn/ daß

wer

wir vergessen/ was dahinden ist/ und uns strecken zu dem/ das for-
 nen ist/ und jagen nach dem vorgestreckten Ziel/ nach dem Kleinod/
 welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo JE-
 su. Das war die einzige Sorge des Apostels/ daß er durch die
 Predigt des Evangelii alle Menschen von der Sünde zur Gnade/
 von der Ungerechtigkeit zur Gerechtigkeit/ vom Tode zum Leben
 bringen möchte. Col. 1. 28. Denn wir verkündigen und vermah-
 nen alle Menschen/ und lehren alle Menschen mit aller Weisheit/
 auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Chri-
 sto Jesu/ daran ich auch arbeite/ und ringe/ nach der Würkung
 des/ der in mir kräftiglich würcket. Bey einem wohlgerathenen
 Kinde/ welches zur Schule gehalten man wird/ fraget man nicht/
 wie lange es in die Schule gegangen/ sondern/ wie viel es ge-
 lernet/ wie weit es gekommen/ und wie hoch es gebracht habe.
 Gleicher gestalt darf man bey Gottergebenen Christen nicht auf die
 Vielheit der Jahre sehen/ sondern auf ihren gottseeligen Tugend-
 Wandel/ wie hoch sie es in demselben gebracht haben. Ein kluger
 Gärtner siehet nicht auf die Länge der Zeit/ welche die wohlriechen-
 den Rosen in ihrer Blüthe erreichen/ sondern/ welche am ersten aus-
 blühen/ und ihre Vollkommenheit erreichen/ die sind die liebsten
 und angenehmsten. Wie solte man nicht die grosse Gnade Gottes
 erkennen/ wenn Gott einen Gerechten in seinem Gottfürch-
 tenden Wandel bald den höchsten Grad seiner Frömmigkeit errei-
 chen lässet/ und ihn im Friede durch einen sanften und seeligen Tod
 von der Welt weg nimmt? Zu solcher Gnade führet uns an die
 heil. Schrift/ wie Paulus einem Gott ehrenden Timotheo schre-
 bet 2. Tim. 3. 15. 16. Weil du von Jugend auf die heilige Schrift
 weißest/ kan dich dieselbige unterweisen zur Seeligkeit durch den
 Glauben an Christo Jesu. Denn alle Schrift von Gott einge-
 geben/ ist nüz zur Lehre/ zur Straffe/ zur Besserung/ zur Züchtigung
 in der Gerechtigkeit/ daß ein Mensch Gottes vollkommensey/ zu al-
 len guten Wercken geschickt. In der Erkenntniß Gottes üben sich
 nun die Gerechten auf Erden/ bis sie alle hinan kommen zu ei-
 nerley Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes/ und ein voll-
 kommen Mann werden/ der da sey in der Maasse des vollkom-
 menen Alters Christi Eph. 4. 13. Das ist also zuverstehen/ wie
 Jesus in seinen blühenden Jahren gewachsen an Weisheit/ Alter
 und Gnade bey Gott und den Menschen/ Luc. 2. also sollen wir täg-
 lich wachsen in der Gnade und Erkenntniß Jesu Christi/ bis wir
 in Gott nimmer veralten und erkalten/ sondern im Glauben fest
 und unbeweglich bleiben/ und mit Paulo sagen können Rom. 8. 38.

39. Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel / noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tiefes / noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist / unserm Herrn. Indessen können es die Frömmesten auf Erden in dieser Unvollkommenheit zu keiner Vollkommenheit bringen / daß auch der Herr Lutherus Tom. II. Jeneal. fol. 410. b. nicht unfähiglich schreibet : Ich sage / wenn man in der heiligen Schrift von den Heiligen liest / daß sie vollkommen sind gewesen / so verstehe es also / daß sie nach dem Glauben ganz rein / ohne Sünde gewesen sind / aber dennoch ist das Fleisch noch da gewesen / das hat nicht ganz rein seyn können. Solange wir auf der Welt leben / heißet es von uns : Wir werden mit Christo gepflanzt zu gleichem Tode. Rom. 6. 5. Was man pflanzt / das hat noch nicht seinen völligen Wachstum / sondern wächst allgemach / bis es Wurzel schlägt / und sich findet / und zu kräften kömmt : Also gehets auch den Frommen / sie stehen im steten Wachstum / und erreichen ihre Vollkommenheit nicht eher / bis sie aus dieser Welt durch einen seeligen Tod in den Himmel versetzt werden. Wie löblich / wie rühmlich / wie vortreflich der wohlseeligste Herr Hof-Rath denen Gerechten in ihrem Wandel nachgefolget / solches weitläufftig auszuführen / wird die Enge der Zeit schwerlich verstaten. Seinen Christ-Abelichen und Gottseligen Wandel muß auch der Reid selbst preisen / weil er wenig an demselben gefunden / daß er niedrig könne auslegen. Sein Gottgeheiligttes Herz war ein Bet-Altar / auf welchem Er alle Morgen und alle Abend dem Herrn seinem Gott sein Bet- und Lob-Opffer brachte. Sein Gebet stieg täglich zu Gott auf / wie ein Rauch-Opffer / und seiner Hände Aufheben wie ein Abend-Opffer Pl. 141. 2. Solches hat Er in seiner letzten Schwachheit sehen lassen / da Er bey dem Verzug Göttlicher Hülfe immer geseuffzet : Ach Herr mein Gott!

Wie lang soll ich vergeblich klagen?

Hörst du denn nicht? Hörst du denn nicht?

Wie kannst du das Geschrey vertragen?

Hör was der arme Sünder spricht:

Erbarme dich / erbarme dich

Gott mein Erbarmer über mich!

Spricht der Gottseelige und für GOTT seelige Arend in seinem

nem wahren Christenthum libr. 2. cap. 57. p. 487. Eines Sterbenden Gebet gehet von Grund des Herzens / und bringet durch die Wolcken / da ist ein rechter Ernst / und da ist Gott nicht fern; so können wir hieraus schließen / das andächtige Gebet des Wohlseeligsten Herrn Hof-Raths werde auch durch die Wolcken gedrungen / und für das Angesicht Gottes gekommen seyn. Sein Glaube an seinen Erlöser Jesum war ein brennendes Feuer / welches vom Himmel entzündet übersich in die Höhe flammete. Solches zu bezeugen hat Er zu seinem Wahlspruch geführt:

In vulneribus Christi glorior & morior,
In Christi Blut und Tod und Wunden
Hab ich mein Ehr und Heil gefunden!

Seine Hoffnung auff Gott war ein fester Anker / welcher in allen Stürmen der Wiedewärtigkeit sein Glaubens-Schiff unbeweglich hielt. Sein Verstand war eine Sonnen-Rose / welche sich nach dem gekreuzigten Jesu neigte / mit der Beyschrift: Ich hielt mich nicht dafür / daß ich etwas wüßte ohn allein JESUM CHRISTUM den gekreuzigten. I. Cor. 2. 2. Seine Liebe zur Gerechtigkeit war ein unbeweglicher Fels / welcher in den brausenden Fluthen des Meers unveränderlich stehet. Seine Mäßigkeit ein brennendes Licht / welches niemahls dunkel brante oder dämpfte. Seine Friedsamkeit war ein grünender Delbaum / welcher nimmer verdorret. Seine Todes-Betrachtung ein kräftiger Magnet / welcher auf seinen Heyland Jesum gewiesen / und sein Herz zu Jesu gezogen. Es sind am vergangenen Sonntag 14. Wochen gewesen / daß bey dem Hoch-Abelichen Beylager † kurz vor der Trauung der wohlseeligste Herr Hof-Rath auf Dero Stube gesprochen: In einem viertel Jahr werden Sie (zu Neubauß) ein Begräbniß haben! Als nun gefragt wurde / wer das seyn würde? so war seine unerschrockene Antwort; das bin ich! und schlug mit seiner Hand auf die Brust. Woraus erscheinet / daß Er bey solcher fröhlichen Begebenheit mit heiligen Todes-Gedanken schon umgegangen / und unwissend die Zeit seines Abschieds vorher verkündigt. Er bestätiget mit seinem festen Vertrauen den Gedend-Spruch / den wir zu dem frommen Wandel des Gerechten gesetzt:

Seht den Frommen! Sein Vertrauen
Ides Herrn Hof-Raths
Läßt ihm nicht für Sterben grauen.

War

† Des Tit. Herren von Creße mit Fräul. Dorothea Maria von Eberstein,

War sein Wandel auf Erden Gottseelig/ so wird

Sein Ende II. im Tode seelig.

Denn das ist das erfreuliche Echo, welches die wahre Gottseeligkeit nach sich ziehet/ daß die ewige Seeligkeit darauf erfolget. Solche Seeligkeit wird uns beschrieben theils Privative, wem der Gerechte dadurch entgeheth/ theils Positive, was ihm dadurch geschendet wird. Privative beschreibet das Buch der Weisheit die Seeligkeit des Gerechten/ daß er durch einen sanfften und seeligen Tod grosser Gefahr entgeheth. Er entgeheth der Gefahr der Seelen. Er wird weg genommen aus dem Leben unter den Sündern. So lange die Frommen und Gerechten auf der Welt leben/ solange müssen sie unter den Sündern leben/ Sie müssen viel böses sehen/ viel böses hören/ viel böses erfahren. Der Apostel Paulus hatte die bekehrten Christen zu Corinthus gewarnet/ sie solten mit den Sündern/ mit den offenbahren Sündern nichts zuschaffen haben. I. Cor. 5. 10. Denn wenn sie unter einem ganz reinem Volck wolten leben/ so müsten sie die Welt räumen/ welches der Herr Lutherus also erkläret/ wenn er saget: Wer nicht unter bösen Leuten seyn wolte/ der müste die ganze Welt meiden. Die Frommen sind in der Welt/ wie Rosen unter den Dornen/ wie scheinende Lichter in der Finsterniß/ wie blühende Weinstöcke unter den Dornhecken/ da muß ein frommer David klagen Ps. 120. 5. Wehe mir/ daß ich ein Fremdling bin unter Mesech/ Ich muß wohnen unter den Hütten Kedar/ Es wird meiner Seelen lang zu wohnen bey denen/ die den Frieden hassen. Wenn nun Gott ihnen ihre Augen durch einen seeligen Tod zu drückt/ so werden sie weg genommen aus dem Leben unter den Sündern/ daß sie nicht mit Verdruß ihrer Seelen die Bosheit der Menschen sehen müssen. Diese Gnade war vor der Sündfluth einem gerechten Henoch widerfahren/ Gen. 5. 24. weil er ein Göttlich Leben führte/ wurde er lebendig weg genommen/ und nicht mehr gesehen. Warum thut Gott das? Des wegen thut Ers/ daß die Bosheit des Gerechten Verstand nicht verkehre/ noch falsche Lehre seine Seele betriege. Denn die bösen Exempel verführen/ und verderben einem das Gute/ und die reizende Lust verkehret unschuldige Herzen. In denen Gerechten findet sich auch annoch die angebohrne Erb. Sünde/ und schädliche

Die Lust zum Bösen/ welche sie mit auf die Welt bringen/ und die ihnen die ganze Zeit ihres Lebens anklebet/ und sie träge macht Ebr. 12. 1. Werden sie gleich davon in der heiligen Tauffe gewaschen und gereiniget/ daß nichts verdammliches ist an denen/ die in Christo Jesu sind Rom. 8. 1. Doch bleibet die schädliche Wurzel in ihrem Herzen/ die immer neue schädliche Sprossen treibet/ daß sie ihr in der täglichen Erneuerung durch die Gnade Gottes kräftig wieder stehen/ und ihr Fleisch kreuzigen müssen sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5. 24. Nicht selten geschichts/ daß auch die Frömmesten unter ihr Joch gebracht/ und zu elenden Sklaven der Sünden gemacht werden. Dazu helfen sehr viel böse Exempel/ und schädliche Vergernisse/ die sind ein vergifteter Weithau/ der die schönsten Blumen und Gewächse verderben kan. Eine glühende Kohle zündet die andere an/ ein grüner safftiger Zweig/ wenn er mit dürrer Holz zum Feuer kömmt/ beginnet mit zu brennen/ und ein unschuldiges Herz wird bey gottloser Gesellschaft oft in die größte Sünden Schuld gestürzt. Für solcher Gefahr warnet der Apostel des Herrn 1. Cor. 15. 33. Lasset euch nicht verführen/ böse Geschwäze verderben gute Sitten. Wohl gesprochen von einem aus denen Alten: So oft ich unter Menschen gewesen bin/ bin ich immer als ein Mensch wieder nach Hause kommen/ weil die Gesellschaft der Welt Verschierung des Geistes und zerstreung des Herzens mit sich bringet. Ein fröhlicher Ausgang bringet oft einen traurigen Eingang/ und ein fröhlicher Abend einen traurigen Morgen. Die falsche Lehre hat vieler Frommen Verstand verkehret/ und ungebliger anderer Menschen Seelen betrogen/ wenn sie unvorsichtig mit fremden Glaubens-Genossen umgegangen/ ihren abgöttischen Gottes-Dienst besucht/ und sich ihre Conversation gefallen lassen/ zu mal/ wenn ihre Ehre/ihre Versprechungen/und grosse Geschenke sie bezaubert/ daß sie dem Satan Gehör gegeben haben/ als er ihnen die nichtige Herrlichkeit dieser Welt gezeiget hat/ mit der Versicherung: Dis alles wil ich dir geben/ so du nieder fallest/ und mich anbetest Matth. 4. 9. Der weiseste Salomon kan dieses mit seinem Exempel erläutern/ weil er seiner trefflichen Weisheit einen grossen Schandfleck angehenget/ und im Alter solche Thorheit begangen hat/ daß er auch durch Verführung abgöttischer Weiber denen greulichsten Götzen Höhen gestiftet/ und Kirchen gebauet/ und sich an ihnen sehr unreiniget hat/ daß die heiligen Väter der ersten Kirchen an seiner Seeligkeit gezweifelt haben. 1. Reg. XI. Die Welt ist isiger Zeit nicht

nicht besser/ sondern wird immer ärger/ daß auch unser Heyland vorher verkündiget; Meinstu/ wenn des Menschen Sohn kommen wird/ daß Er auch werde Glauben finden auf Erden? Luc. 18. 8. Leiblicher Gefährlichkeiten/ Elendes und Jammers/ so denen Menschen täglich in großer Menge begegnen/ zugeschwelgen. Erinnerete sich dessen ein heiliger Hiob in seinem grossen Leiden/ so wünschte er für Ungedult/ wenn er nur in seiner ersten Kindheit gestorben wäre/ so wäre er grossem Ungemach und Jammer entgangen. Warum bin ich nicht gestorben von Mutter Leibe an? So läge ich doch nun/ und wäre stille/ schliesse/ und hätte gute Ruhe. Hiob. 2. 12. 13. Von diesen allen befreyet Gott den Gerechten/ wenn er ihm ein seliges Ende bescheret/ und aus diesem Jammerthal zu sich in den Himmel nimmt. Die Seeligkeit des Gerechten zeigt das Buch der Weißheit auch Positive, wenn es saget/ daß er durch sein zeitlich Absterben zur Ruhe kommt: Der Gerechte ob er gleich zu zeitlich stirbt/ ist er doch in der Ruhe. So lange der Gerechte auf der Welt lebet/ schwebet er in täglicher Unruhe. Sir. 40. 1. Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben/ von Mutterleibe an/ bis sie in die Erde begraben werden/ die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge/ welches der Herr Lutherus also erkläret: Gegen Gott und das zukünftige Leben/ Furcht/ Hoffnung/ und zuletzt der Tod. So wohl bey dem/ der in hohen Ehren sitzt/ als bey dem Geringsten auf Erden/ so wohl bey dem/ der Seiden und Kron trägt/ als bey dem/ der einen groben Kittel an hat. Wenn das Leben der Menschen köstlich gewesen ist/ wenn sie meinen/ sie haben es auf der Welt hoch gebracht/ so finden sie/ daß es Mühe und Arbeit gewesen/ denn es fährt schnell dahin/ als stögen wir davon. Pl. 90. 11. Zwar in Gott ist der Gerechte auf Erden ruhig/ weil er sich demselben in allen Fällen übergeben hat/ Gott ist sein Reichthum im Mangel/ seine Ehre in Verachtung/ sein Ruhm in Verleumdung/ seine Stärke in Schwachheit/ sein Trost in Trübsal/ seine Freude in Traurigkeit/ seine Gerechtigkeit in den Sünden/ sein Leben im Tode; Doch wird er wegen der anlebenden Schwachheit oft verunruhiget/ da muß auch ein heiliger David seine unruhige Seele zu Frieden sprechen Pl. 42. 6. Was betrübst du dich meine Seele/ und bist so unruhig in mir? Durch einen seligen Tod gelanget der Gerechte zu einer sanfften/ zu einer beständigen/ zu einer immerwährenden Ruhe. Apoc. 14. 13. Eine Stimme vom Himmel spricht von ihm: Seelig sind die Todten/ die in dem Herrn

sterben/ von nun an. Ja/ der Geist spricht/ daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Solche seelige Ruhe hat der HERR seinem Volk durch den Propheten Jesaiam c. 32. 17. 18. verheissen: Mein Volk wird in Häusern des Friedens wohnen/ in sichern Wohnungen/ und in stolzer Ruhe. Apoc. 7. 15. Die Gerechten sind vor dem Stuhl Gottes/ und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzt/ wird über ihnen wohnen/ Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten/ Es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne/ oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden/ und leiten zu dem lebendigen Wasser-Brunnen/ Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. O seelige Ruhe/ welche auf die Gerechten wartet! Die Seeligkeit des Gerechten wird ferner angezeigt/ wenn das Buch der Weisheit von ihm sagt. v. 11. Und wird hin gerückt/ *versetzt* er wird versetzt/ welches eigentlich im Griechischen lautet. Die in der Gärtnerey erfahren sind/ die haben die Wissenschaft/ daß sie durch künstliche Versetzung die Rosen und andere Blumen füllen und verdoppeln können. Die Gerechten sind Bäume der Gerechtigkeit/ und Pflanzen des Herrn zu seinem Preis Jes. 61. 3. Wenn sie nun der Herr durch ein seeliges Ende von der Welt weg nimmt/ so werden sie von der Hand des HERRN versetzt aus dem Irngarten ins Paradies/ aus dem Sturm in die Sicherheit/ aus dem Tode ins Leben. Gott eilet mit ihnen aus diesem bösen Leben/ daß sie mit Freuden sein Antlitz schauen in Gerechtigkeit/ und satt werden/ wenn sie erwachen an jenem Tage nach seinem Bilde Ps. 17. 15. Denn für dem Herrn ist Freude die Fülle/ und lieblich Wesen zu seiner Rechten ewiglich. Pl. 16. 11. Solche Seeligkeit/ welche so groß ist/ daß sie Menschliche Augen und Herzen nicht begreifen können/ hat der wohlseeligste Herr Hof-Rath von Eberstein von der Hand des Herrn freudig erlangt. Wer bey seinem seeligsten Ende gewesen/ der kan nicht genug rühmen die Gnade Gottes/ die Ihm wiederfahren ist/ er kan nicht genug aussprechen/ wie zu frieden/ wie sanfft/ wie seelig der wohlseeligste Herr Hof-Rath eingeschafften. Wie Er dem Herrn seinem GOTT im Leben treu gedienet/ also hat Gott auch sein Ende herrlich gekrönet. Denn die dem Herrn vertrauen/ die erfahren/ daß Er treulich hält/ und die ihm treu sind in der Liebe/ läset Er ihm nicht nehmen. Denn seine Heiligen sind in Gnade und Barmherzigkeit/ und Er hat ein Aufsehen auf seine

seine Ausertwehltten. Sap. 3. 9. Er als ein getreuer Knecht und Diener seines Gottes wird nun ewiglich leben/ und der Herr ist sein lohn/ und der Höchste forget für Ihn. Darum wird Er empfahen ein herrlich Reich/ und eine schöne Krone von der Hand des Herrn Sap. 5. 16. 17. Sind die Hochbetrübtten Hof-wohlgebohrnen Eltern über den frühzeitigen doch seeligsten Hintritt des wohlseeligsten Herrn Hof-Raths sehr betrübet/ daß der hoch betrübteste Herr Vater klaget: Ach mein Sohn! ach mein Sohn! wolte Gott ich müßte für dich sterben! 2. Sam. 18. 33. Die hochbetrübtteste Frau Mutter seuffzet aus dem Büchlein Tob. 10. 5. ach mein Sohn! ach mein Sohn! warum haben wir dich lassen wandern? Unsere einige Freude/ unser einiger Trost in unserm Alter/ unser Herz und unser Erbe. Die Fräulein Schwester seuffzet: Es ist mir leid um dich mein Bruder! 2. Sam. 1. 26. Die sämtlichen Herren Brüder sprechen mit vielen Thränen: Ach Herr! ach Bruder! ach Coeler. Jer. 22. 18. So wil Ihnen insgesammt der wohlseeligste Herr Hof-Rath antworten:

**Fuß der Welt/ und fern vom Leiden
Bin ich nun in Himmels Freuden!**

Er weist Sie mit seinem verschlossenen Munde aus diesen Textus Worten auf das bestimmte Lebens-Ziel/ welches Gott nach seinem heiligen Rath einem jeglichen Menschen gesetzt hat/ und spricht/ daß der frühzeitige Tod des Gerechten nicht zu frühe sey/ weil er nach dem Rath des Höchsten/ Gott eiler mit dem Gerechten aus diesem bösen Leben/ die Hand des Herrn rücket ihn hin/ und nimmt ihn weg aus dem Leben unter den Sündern. Denn Gott läßet die Menschen sterben Pl. 90. Und unsere Zeit stehet in Gottes Händen Pl. 31. 16. Ehe wir die Welt mit unsern Augen gesehen/ hat Gott unsere Lebens-Tage schon abgemessen. Pl. 139. 16. Deine Augen sahen mich/ da ich noch unbe-reitet war/ und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben/ die noch werden solten/ und derselben keiner da war. Hiob. 14. 5. Der Mensch hat seine bestimmte Zeit/ die Zahl seiner Monden stehet bey Gott/ Gott hat ihm ein Ziel gesetzt/ das wird er nicht über geben. Das sind die bestimmten Jahre/ wenn die kommen/ so gehet

gehet der Mensch hin des Weges / den er nicht wiederkommen wird. c. 16. 22.

Er weist sie auf den erwünschten Port der seligen Ruhe / den Er erlanget / sey Er gleich zu zeitlich gestorben / so sey er doch in der Ruhe der seligen Ewigkeit / er sey vieler Unruhe und vielem Leiden entgangen. Der gelehrte Scytha Anacharis wurde gefragt: Welches Schiff am sichersten wäre? Darauf gab er zur Antwort: Dasjenige / so ans Land gezogen / und in Hafen zur Ruhe gebracht ist. Was ist dieses Leben auf Erden / als eine gefährliche Schiffarth auf dem Meer dieser Welt / auf welchem ein Mensch grosse Gefahr erwarten / und manchen harten Sturm ausstehen muß? Kommt er bald zum Hafen / so ist er nicht unglücklich / sondern glücklichlich zuschätzen. Wer wolte demnach dem wohlseeligsten Herrn Hof-Rath seine Stückseeligkeit mißgönnen / da Ihn die Hand des Herrn so bald zur Ruhe gebracht / weil sein Lebens-Schiff an den sichern Port der seligen Ewigkeit vergnügt angelangt ist? Jener berühmte von Abel sagte in seiner letzten Todes Stunde anfangs mit gebrochener / bald aber mit erhabener Stimme / und sonderbarer Freudenbezeugung viermal / Victoria! anzudeuten / er habe durch Christum seinen Erlöser alles Leiden / ja den Tod selbst überwunden. Der wohlseeligste Herr Hof-Rath war demselben gleich / daß er auch bey seinem herannahendem Lebens Ende gesuffet:

Ach Herr Jesu / meine arme Seele ist dein / ach hilf du überwinden! Und als er von allen Anwesenden mit sehr beweglichen Worten Abschied genommen / wolte Er hiermit anzeigen / daß er in seinem Erlöser Jesu alle Krankheit / ja den letzten Feind den Tod glücklich überwunden / und in dem Blute des Lammes gesieget habe. Er weist die hochbetrübte Leidtragende auf Gottes gnädiges Wohlgefallen / weil seine Seele dem Herrn gefallen / und Er ihm lieb gewesen / habe ihn Gott weggenommen aus dem Leben unter den Sündern / die Bosheit könne nun seinen Verstand nicht verkehren / noch falsche Lehre seine Seele betrügen. Weil Er seine Kleider hellgemacht in dem Blut des Lammes / werde Er den Augen des Höchsten ewig gefallen. So gut hat es Gott mit seiner gnädigen Führung gemeinet. Denn

§

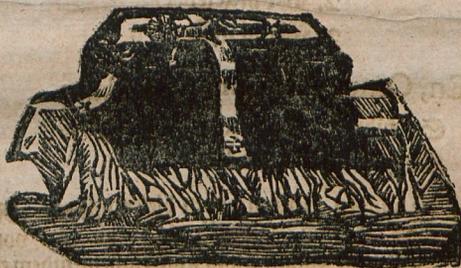
Gott

Gott kans nicht böse meinen.
 Niemand ist gut, denn er allein/
 Sein wille kan nicht böse seyn/
 Er will/ daß allen soll geholffen werden/
 Macht alles wohl im Himmel und auf Erden/
 Wer nur sein Werk im Glauben thut/
Gott meints mit seiner Führung gut.
 Wohl! wer ihm traut/ denn Er versäumet keinen.
Gott kans nicht böse meinen!

Er weist sie auf den herrlichen Nutzen eines frühzei-
 tigen und doch seeligen Todes/ er sey dadurch grosser Gefahr
 der Seelen und des Leibes entgangen/ **G**ott habe ihn aus dem
 Leben unter den Sündern weggenommen/ die Bosheit werde sei-
 nen Verstand nicht verkehren/ noch falsche Lehre von dem Weg des
 Lebens abführen/ sondern er sey gekommen zu dem Berge Zion/
 und zu der Stadt des lebendigen **G**ottes/ zu dem himmlischen
 Jerusalem/ und der Menge vieler tausend Engeln/ und zu der Ge-
 meine der Erstgebohrnen/ die im Himmel angeschrieben sind/ und
 zu **G**ott dem Richter über alle/ und zu den Geistern der vollkom-
 menen Gerechten. Hebr. 12. 23. 24. Er habe dem **H**errn gelebet/
 so sey Er auch dem **H**errn gestorben/ Er habe einen guten Kampf
 gekämpft/ Er habe den Lauf vollendet/ Er habe Glauben gehabt.
 Hinfort ist Ihm beygelegt die Krone der Gerechtigkeit/ wel-
 che ihm der **H**err am Jenem Tage/ der Gerechte Richter geben
 wird/ nicht Ihm allein/ sondern auch allen/ die seine Erscheinung
 lieb haben. 2. Tim. 4. 7. 8. **H**öhibetrübte Leidtragende Sie
 fassen nun billig ihre Seele in Gedult/ und entschliessen sich mit Da-
 vid aus dem Ps. 39. 10. Ich will schweigen/ und meinen Mund
 nicht aufthun/ du **G**ott wirsts wohl machen. Haben Sie den
 wohlheiligsten **H**errn **D**of-Kath mit Trauren und Weinen
 ziehen lassen/ so wird Ihnen **G**ott Ihn wieder geben mit Freude
 und Bönne ewiglich. Wenn der Herzog des Lebens **J**ESUS
Christus erscheinen wird in seiner Herrlichkeit/ so werden Sie
 nach vollendetem Kampf des Glaubens diese erfreuliche Stimme
 hören: Kommt her ihr gesegneten meines Vaters/ ererbet das
 Reich/ daß euch bereitet ist von anbegin der Welt. Matth. 25.

34. Da werden sie die heiligen Ursachen des Höchsten völlig erkennen/ warum Er manchen Frommen von der Welt in der besten Blüthe seiner Jahre weggenommen/ der doch viel Gutes auf Erden noch hätte stiften können / welche Ursachen nach seinem heiligen Rath in diesem Leben verbergen sind. Ey derowegen

Was Gott thut/ das ist wohl gethan/
 Er ist unser Licht/ und unser Leben/
 Der uns nichts böses gönnen kan/
 Wir haben uns ihm ergeben
 In Freud und Leid/
 Es kömmt die Zeit/
 Da öffentlich erscheinet/
 Wie treulich es Gott meinet!
 Amen.



PERSO.

PERSONALIA.

Par merite, point par argent;

Oder

Merenti, non solventi. Verdient/ nicht erkaufft.



Eil nun der Nachruhm der schönste
Preis der Tugend ist/ wosern selbiger einem
Menschen beygelegt werden kan/ der sol-
che durch nichts anders/ als durch seine meri-
ten erworben/ selbiger auch nach dem Tode
die grössste Glückseligkeit ist/ wiewohl wir
nicht irren werden/ wenn wir nach dem flu-
gen Ausspruch derer Alten sagen: Daß die vollkommene Glückselig-
keit eines Menschen/ so durch ein dreyfaches Wohl verknüpffet
seyn muß/ zu erkennen/ und nichts anders sey/ als:

1. Wohlgebohren/
2. Wohlgelebet/
3. Wohl gestorben.

En, Omne Trinum, perfectum.

So führt ein dreymah! Wohl
Hin zu dem Sternen Pol.

Auch die blinden Heyden haben dieses mit allem Recht zu be-
haupten gewußt/ darum der berühmte Tacitus uns von dem letz-
tern diese Sinnreiche Anmerckung hinterlassen/ indemer sagt:
Der Tod ist zwar dem Lauffe der Natur nach allen Sterblichen
gemein/ jedoch muß er von des abgelebten bey der Nachwelt
wohl erworbenen Nach-Ruhme unterschieden werden.

Ist also Ubralten Christlöblichen Gebrauch und Herkommen
gemäs/ daß nach gehaltenem Leich-Sermon, von derer verstorbenen
Adelichen Ursprung/ Christrühmlich-geführten Lebens-Wandel/
und seeligem Abschiede aus dieser Zeitligkeit/ und Jammervollen
Welt/ etwas gemeldet werde; Dannenhero wollen wir solchen
schö-

schönen und rühmlichen Gebrauch ebenmäßig nach leben/ und den zwar kurzen/ doch rühmlich geführten Lebens-Lauff auch sanfft und seeligem Hintritt der nun zu der Hochzeit des Lammes in das himmlische Jerusalem allbereit eingegangenen/ und durch das überflüssliche Blut Christi so theuer erkauften/ auch von ihren Sünden gereinigten Seele/ des weyland Hochwürdigem/ und Hoch-Wohlgebohrnen Herrn/ **Herrn George Friedrichs von Sberstein**/ der hohen Stifts-Kirchen zu Naumburg ältesten Major Präbendaten/ und Chur-Fürstl. Männzische n-Hof- und Regierungs-Raths/ Erb-Herrn auff Gehofen/ Neuhauß/ und Passbruch/ auch Witt-Inhabers derer Gräflichen Männzfeldischen Aemter Leinungen/ und Morungen 2c. 2c. zum stetswährenden Ehren-Gedächtniß in aller Kürze anzuführen/ nicht ermangeln.

Betrachten wir nun die erste Glückseligkeit eines Menschen/ nehmlich: **Wohlgebohren**/ welche auch von denen blinden Heyden und sonst uncivilisirten Nationen höchst veneriret/ und daher mit großem Recht eine Würzel/ so allen übrigen irdischen vor gezogen/ genennet worden; So hatte unser Höchst Seliger gewis nicht Ubrsach/ andere deswegen zu beneiden/ in dem Er bekannter massen/ aus einem Ubralten renomirten/ und vor mehr/ als 1140. Jahren rühmlich bekannten/ ansehnlichen Reichs-frey Fränckischen Geschlechte derer **Herrn von Sberstein**/ in welchen sich sunfftzehen Ritter durch ihre tapffere und heldenmüthige Thaten hervorgethan/ der Nach-Welt verkannt gemacht/ und sich einer unsterblichen Ruhm erworben/ welche alle bey Nahmen genennet werden können/ und dann/ aus der nicht minder Ubralten hohen Familie derer in Sachsen und ganzen Römischen Reiche berühmten **Herrn von Werthern**/ welche sich mit einander Anno 1678. verehliget/ Anno 1684. den 4ten Maji/ frühe ein Viertel nach 7. Uhr/ durch Gottes Gnade allhier zu Neuhauß gebohren/ und darauff den 8ten Maji/ weil Er/ wie alle Menschen/ in Sünden empfangen und zur Welt gebohren worden/ dem HERN JESU in der heiligen Taufe fürgetragen/ in das Buch des Lebens mit dem Nahmen **George Friedrich** einverleibet/ und dadurch in die Zahl der auserwählten Kinder Gottes aufgenommen worden.

Sein höchst betrübtester und Leidtragender Herr Vater ist der Hochwohlgebohrne Herr/ **Herr Christian Ludwig von Sberstein**/ Sr. Königl. Majestät in Pohlen/ und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen/ auch Hoch-Fürstl. Anhaltl. Hochbestalter

respective Ober-Auffseher/ Ober-Berg-Hauptmann/ Obristwacht- und Ober-Forstmeister/ auff Gehofen/ Neuhaus/ und Passbruch Erb- und Gerichts-Herr / wie auch Inhaber derer Gräflichen Mannsfeldischen Aemter Leinungen/ und Morungen zc. zc.

Die gleichfalls höchstbetribte Frau Mutter ist die Hochwohlgebohrne Frau/ Frau Eleonora Sophia von Eberstein/ gebohrne von Werthern/ aus dem Hause Reichlingen zc. zc.

Auff des Herrn Vaters Seiten ist des wohlseeligen Herrn Hof-Raths Groß Herr Vater gewesen/ der weyland Hochwohlgebohrne Herr/ Herr Ernst Albrecht von Eberstein/ Ritter des Königl. Dänischen Elephanten Ordens/ Chur-Fürstl. Durch-zu-Sachsen-Hochbestalt gewesener Geheimbder und Kriegs-Rath/ General-Feld Marschall/ Cammer-Herr / auch Obrister zu Ross und Fuß/ auff Gehofen/ Neuhaus/ und Passbruch Erb- und Gerichts-Herr/ auch Inhaber derer Gräflichen Mannsfeldischen Aemter Leinungen/ und Morungen.

Dessen Frau Gemahlin/ als die Frau Groß-Mutter / die Hochwohlgebohrne Frau/ Frau Sttilia Elisabetha von Eberstein/ gebohrne von Dittfurth zc.

Der ältere Herr Vater auff Väterlicher Seiten ist gewesen/ der weyland Hochwohlgebohrne Herr/ Herr Wolff Dietrich von Eberstein/ auff Gehofen/ und Ettersburg zc. und

Dessen Frau Gemahlin als älter Frau Mutter/ die weyland Hochwohlgebohrne Frau/ Frau Elisabetha von Eberstein/ gebohrne von Sauterbach/ auff Bucha. zc.

Der Ober älter Herr Vater Väterlicher Seiten ist gewesen/ der weyland Wohlgebohrne Herr/ Herr Hans von Eberstein/ auff Gündolff/ und Gehofen zc. Hoch-Gräfl. Mannsfeldischer Hochbestalt gewesener Rath. zc.

Dessen Frau Gemahlin/ die Wohlgebohrne Frau / Frau Catharina/ gebohrne von Stammer/ aus dem Hause Balenstedt.

Der Uhr älter Herr Vater ist gewesen/ der weyland Wohlgebohrne Herr/ Herr Philipp von Eberstein/ auff Gündolff/ Uhrsprint/ Steten/ Heferth/ Grässenhayn/ und Gehofen zc. Hoch-Gräfl.

Gräßl. Mannsfeldischer Hochbestaltgewesener Rath/ und Hof-
Meister. 2c.

Dessen Frau Gemahlin/ die weyland Wohlgebohrne Frau/
Frau **Anna** gebohrne von **Wrottil**/ aus dem Hause Teutschen
Ehal. 2c.

Der Groß Herr Vater von der Frau Mutter Linie ist gewes-
sen/ der weyland Hochwohlgebohrne Herr/ Herr **Friedrich**
von **Berthern**/ Römischer Käyserl. Majestät/ und des Heil-
gen Römischen Reichs Erb Cammer- Thürhüter / auch Chur-
Fürstl. Durchl. zu Sachsen / hochansehnlich bestaltgewesener Ge-
heimbder Rath/ und Consistorial-Präsident, auch Oberhauptmann
in Thüringen 2c. auff denen Graf- und Herrschafften Weichlingen/
Frohndorff/ Reinheilingen/ und Bausche 2c. Dero Frau Ge-
mahlin/

Die Groß Frau Mutter/ die weyland Hochwohlgebohrne
Frau/ Frau **Agnesa Magdalena** von **Berthern**/ gebohrne
von **Hesler**/ aus dem Hause Burg Hesler 2c.

Der älter Herr Vater Mütterlicher Seiten ist gewesen/ der
weyland Hochwohlgebohrne Herr/ Herr **Georg** von **Ber-**
thern/ Römischer Käyserl. Majestät/ und des heiligen Römi-
schen Reichs Erb Cammer- Thürhüter/ auch Chur- Fürstl. Sächsl.
Hochansehnlich bestaltgewesener Geheimbder Rath / Ober
Hof- Richter zu Leipzig/ und Ober Hauptmann in Thüringen 2c.
auff denen Graf- und Herrschafften Weichlingen/ und Frohndorff/
auch Wasser- Thalleben 2c. 2c.

Dessen Frau Gemahlin/ die weyland Hochwohlgebohrne
Frau/ Frau **Rabel** von **Berthern**/ gebohrne von **Einsiedel**. 2c.

Der Ober älter Herr Vater Mütterlicher Seiten ist gewesen/
der weyland Hochwohlgebohrne Herr/ Herr **Hans** von
Berthern/ Römischer Käyserl. Majestät/ und des heiligen Römi-
schen Reichs Erb Cammer- Thürhüter/ auch Chur- Fürstl. Sächsl.
Hochbestalter Rath/ und Ober Steuer- Einnehmer 2c. auff denen
Graf- und Herrschafften Weichlingen/ Frohndorff/ Wiehe/ Brücken/
und Klein Berther 2c. 2c. Dessen Frau Gemahlin/ die Ober äl-
ter Frau Mutter/ die weyland Hochwohlgebohrne Frau/ Frau
Anna/ gebohrne von **Bonickau**/ auff **Pombissen** 2c. 2c.

Der

Der Ubrälter Herr Vater von der Frau Mutter ist gewesen/
der weynland Hochwohlgebohrne Herr/ Herr **George von**
Werthern/ auff der Herrschafft Wiehe/ Römischer Kayslicher
Majestat / und des heiligen Römischen Reichs Erb- Cammer-
Ehrhüter/ und Chur-Fürstl. Sächsl. Hochbestaltgewesener Rath/
und des Ober Hof-Gerichts zu Leipzig Assessor; Dessen Frau
Gemahlin/ als die Ubrälter Frau Mutter / die Hochwohlgebohrne
Frau/ **Frau Catharina von Brandstein/** aus dem Hause
Böschgen 2c. 2c.

Ob nun wohl von diesen tapffern/ und vortrefflichen Geschlech-
tern/ so wohl von Seiten des hochbetrübtten Herrn Vaters/ als
auch von Seiten der höchstbetrübtten Frau Mutter gar leicht mehr
Ahnen und Nahmen herbey gebracht/ und specificiret werden könten;
So hat man doch solches/ beliebter Kürze halber/ vor unnö-
thig gehalten/ bevorab/ da diese beyde vornehme Geschlechter derer
von **Eberstein/** und von **Werther/** ohnedem sattfam / und
höchst rühmlüch bekant/ wie denn solches/ und auff was für Art
und weise derer von **Eberstein** Vorfahren / Ihren Adel/
Schild/ und Wappen/ mit Rittermäßigen Tugenden/ und tapffern
Thaten excolliret/ aus nachfolgenden teutschen Reimen/ welche an
einem glaubwürdigen Orthe zu finden/ und also lauten/ zur gnüge
erhellet:

Da man schrieb fünffhundert/ acht und sechzig Jahr/
Das Haus **Eberstein** im Stiff **Zulda** erbaut war/
Einer **Wolff Dietrich** genant/
Der ander **Georg Sittig/** als Ritter wohl bekant/
Wer wissen will des Adels Schild/
Dem ist es hier schön fürgebildt/
Zugemein allen zu einem Vorbild/
Zu ringen nach dem Adels Schild;
Die **Morian** Auffrichtigkeit/
Die **zwo güldene** Trohnen Erbarkeit/
Die **drey** Angel Tapfferkeit/
Das **blaue** Geld die Tugend bedeut/
Also sollen seyn die **Edel-Leut:**

Wie

Wie auch solches klärlich zeuget an/
 Der offne Helm ein Edelmann/
 Das Adelt wohl/ und machet groß/
 Der sich damit auff Gott setzt bloß/
 Und ruffet den in Rötthen an/
 Der ist ein rechter Edelmann.

Eines solchen fürtrefflichen und Hoch-Adelichen Herkommens ist nun unser Hochseeliger Herr Hof-Rath von Eberstein gewesen/ denn weil man alsobald in seiner zarten Kindheit wohl observiren können/ daß Er nicht degeneriren/ sondern den Ruhm und Lükre seines Geschlechts durch sonderbahre einem Cavallier wohl anständige Tugenden und Qualitäten immer je mehr und mehr herrlicher und ansehnlicher zu machen/ sich eyfferigst bemühen würde; So haben seine lieben Eltern Ihn so gleich bey zunehmenden Jahren aus Gottseeliger Vorsorge nicht allein zu der besten Wissenschaft/ nehmlich zur Gottesfurcht/ sondern auch zu andern/ der Adlichen Jugend wohl anständigen Dingen und Übungen fleißig ermahnet/ und benebst seinen andern lieben Geschwister so gleich zur Schule/ und Ihnen gute Informatores gehalten/ welche es an Ihrem Fleiße auch nicht ermangeln lassen/ von welchen Er/ so viel seine zarte Jugend zu lassen wollen/ auch ziemlich proficiret. Darauf ist Er Anno 1697. im 13ten Jahre seines Alters zu seiner Stieff-Groß Frau Mutter/ der Frau Geheimbde Rätin von Werthern/ geborne von Böser/ nachr Reichlingen/ auff derselben Verlangen/ von seinen Lieben Eltern gethan worden/ welche Ihm nebst Ihrem jüngern Herrn Sohn/ dem Hochgebohrnen Herrn/ Herrn Friedemann/ des heiligen Römischen Reichs Grafen von Werthern/ Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen zc. hochansehnlichen Cammer-Herrn zc. den jetzigen Herrn Pastorem Schulzen zu Schloß Reichlingen zu Ihrem Informatore gehalten/ woselbst Er an Tugenden/ Geschicklichkeit/ und Wohlverhalten mercklich zugenommen/ und die Fundamenta Pietatis & eruditionis wohl geleyet/ Nach absterben der hochseel. Frau Geheimbde Rätin von Werthern seynd seine Christ-Adelichen Eltern wiederum eyfferichst bemühet gewesen/ damit bey zuwachsenden Jahren diese Adliche Sprosse wohl versey/

H

und

und zu erfreulichen Wachsthum gelangen möge/ Ihm ferner anno 1702. dem damahligen Herrn Pfarrer von Ettenhoff zu Unter Rißdorf/ in die Information anvertrauet/ woselbst Er auch eifertigen Fleiß auff das Studiren/ und andere nöthige Wissenschaften gewendet. Anno 1703. haben Ihn seine lieben Eltern nach Merseburg/ zu seinem ältesten Herren Bruder/ und in Information des damahligen berühmten Herrn Rectoris, Herr Johann Hübners gethan/ wodurch denn geschehen / daß Er an alle diesen Orten wegen seines vortreflichen Ingenij und Verstandes/ (womit Gott/ der Höchste/ Ihn begabet hatte) in literis & moribus so eine Ruhmwürdige Fähigkeit erlanget/ daß der jetzt betrübt Herr Vater mit guten Recht Ihn zu Anfang des 1705ten Jahres in Holland/ auff die Welt berühmte Universität Utrecht geschicket/ woselbst Er drey Jahr gewesen/ und dasjenige an Sciencien/ Sprachen/ und Exercitiis/ worzu Er beordert gewesen/ als: Die Fortification von dem fürnehmten und berühmten Ingenieur dem Marquis de Saint Jolin, welchen Sr. Käyserl. Majest. gloriwürdigsten Andenkens ic. als General Major nach Italien beruffen/ erlernet/ auch die Architectur, und andere seine Wissenschaften durch seinen grossen Fleiß/ und Mühe begriffen/ und daher in wählenden seinem Aufenthalt/ mit unterschiedlichen Fürstl. und Gräfl. Personen/ wie auch mit eben seines gleichen/ von welchen Er wegen seiner guten Conduits sehr gellebet/ und werth gehalten worden/ mit sonderbahren Fleiß/ und grossen Nutzen die daherum befindliche vornehme Städte/ und was in denselben remarquables zu sehen/ in Augenschein genommen/ Und weiln der seelige Herr Hof-Rath jederzeit grosse Lust und Begierde zum Reisen/ und was in der Welt zusehen gehabt/ hat Er sich/ da Er seine Studia und Exercitia rühmlichst absolviret/ fürgenommen/ nach Engelland zu gehen/ umb allda die fürnehmsten Städte/ und was sonst in selbigen Reiche remarquables zu sehen/ dero Behufs Er sich im Haag zu Wasser/ umb nach Engelland überzugehen/ begeben/ weil aber/ als sie einen halben Tag zu Wasser gewesen/ sich ein so starker Sturm erhoben/ daß sie bis in den dritten Tag für den Ancker liegen/ und grosse Lebens Gefahr ausstehen müssen/ damahls überzukommen ohnmöglich gewesen; So hat der seel. Herr Hof-Rath sich nach Antwerpen übersetzen lassen/ und von dar wiederum nach Utrecht begeben/ bis Er von dar völlig weggezogen/ nachhero sich nach Amsterdam/ Leyden/ Haag/ Rotterdam ic. und weiter nach Soignes in die Armee, so daselbst gestanden/ gewendet/ darbey Er eine geraume Zeit/ indem die hohen Fürstli-
chen

chen Persohnen/ und grossen Krieges-Officirer ein factsamers Ver-
 gnügen an seiner Compagnie geschöpffet/ sich auffgehalten/ weil Er
 ein Liebhaber der Ingenieur-Kunst/ hat Er alles mit grossem Fleiß
 oberviret/ von dar hat Er so gleich/ mit Genehmhaltung seines
 Herrn Vaters/ und als er einen Königl. Pafs erlanget/ nach Franck-
 reich sich erhoben/ und den 14ten Septembris 1708. glücklich zu Paris
 antommen/ woselbst Er bey die 10. Monathe geblieben/ und in
 währendder Zeit grossen Fleiß und Mühe auff Sprachen/ Exercitia,
 und allerhand andere Courieuse Wissenschaften gewendet/ auch zu
 Versailles, und was sonst in/ und um Paris remarquables zu se-
 hen/ keine Mühe/ und Ungelegenheit gespahret. Nachhero ist Er
 von seinem Herrn Vater wiederum von Reisen/ zurück nacher Haus-
 se beruffen worden/ welchem Er auch/ als ein gehorsamer Sohn/
 willig gefolget/ sich auff die Rückreise begeben/ und Anno 1709.
 glücklich wieder zu Hause zu grossen Vergnügen seiner lieben Eltern
 angelanget/ bey welchen Er bis in das 17ute Jahr geblieben/ in-
 dessen aber sich an denen Sächsischen und andern Höfen bekannt
 gemacht/ auch das Glück gehabt/ so wohl von Hohen/ als Mitt-
 lern Personen/ wegen seiner Geschicklichkeit estimiret/ und geliebet
 zu werden. Weilen Er sich nun jederzeit als ein gehorsamer Sohn
 gegen seine liebe Eltern auffzuführen/ ist sein Herr Vater betrogen
 worden/ Ihme eine Major-præbende bey der hohen Stiffts-Kirche
 zu Raumburg zu contenciren/worbey Er dann so glücklich gewesen/
 daß Er bis auff nah einen Fall hinangerücket/ da Er auff solchen Fall
 in Chor, u. Capitul kommen/ es hat Ihm aber der liebe Gott eine weit höh-
 ere Stelle dafür im Himmel gegeben. Anno 1711. erhielt Er von seinem
 Hrn. Vater die Permissio nach Franckfurth zu reisen/ u. die Kaiserl.
 Schronung mit an zusehen/ da Er denn den 7ten Septembr. von Hause
 weg gegangen/ und glücklich in Franckfurth angekommen/ auch so
 gleich das Glück erlanget/ mit in die Königl. Pohnische/ und Thur-
 zürstl. Sächsl. Svitz genommen zu werden/ da nun die Kaiserlich-
 che Eröbnung lange verschoben worden/ ist Er bis in die drey vier-
 tel Jahr daselbst gewesen. Nach geschbehener Eröbnung ist Er
 mit seinem Herrn Bruder dem Königl. Pohnischen und Thur-zürstl.
 Sächsl. Cammer-Herrn ic. nacher Mayns gegangen/ und sich
 bey solcher Gelegenheit an denen Thur Mayns- Erzer- und Kölni-
 schen Höfen bekannt gemacht/ da Er denn die Gnade erlanget/
 Er. Thur-zürstl. Gnaden zu Mayns oft auffzuwarten/ daß auch
 Dieselben wegen seiner Qualitäten reflexion auff Ihn gemacht/ und
 nachhero zu Ihrem Hof- und Regierungsrath gnädigst ernennet.

Nach

Nachhero ist Er wieder bey seinen lieben Eltern die meiste Zeit gewesen/ denenselben unermüdet an die Hand gegangen/ und sich jederzeit gegen dieselben als ein gehorsamer Sohn mit allem Respect auffgeführt/ gegen sein liebes Geschwister aber nie anders/ als ein lieber aufrichtig-und getreuer Bruder/ und sonsten gegen jedermann/ (wie Ihm alle die jenigen/ so Ihn gekennet/ das wahre Zeugniß geben werden) Christlich/ aufrichtig/ redlich/ verträglich/ und in allen so/ wie es sich von einem verständigen Menschen gebühret.

Was hienächst unsers seeligen Herrn Hof-Raths Christenthum/ und geführten Lebens-Bandel anbelanger; So ist an dem/ daß Er von Jugend auff der wahren Gottesfurcht/ und eines tugendhaften Lebens und Bandels/ so viel Menschlicher Schwachheit möglich/ sich eysserichst beflissen/ daß auch Niemand einen Fluch oder bösen Wunsch gegen die Leuthe von Ihm gehört zu haben/ mit Wahrheit wird bezüchtigen können. So wuste auch unser Hochseeliger wohl:

Quod Oratio Clavis Coeli sit.

In dem Er nicht nur zu Hause mit den lieben Seinigen die Pietät in Gottgeheiliger Andacht/ durch stetige Lesung geistlicher Schriften/ und Predigten geübet/ sondern auch die öffentliche Kirchen Versammlung mit herzlichlicher Andacht fleißig besucht/ sich vor einen armen Sünder erkennet/ seine Menschliche Fehler und Gebrechen dem lieben Gott unablässig abgeben/ und des theuren Verdienstes Jesu Christi einzig und allein getröstet/ zum heiligen Beichtsul und hochwürdigen Abendmahl nebst seinen lieben Eltern des Jahres zum öfftern mit demüthigen Herzen/ und imbrünstiger Andacht sich eingefunden/ und jederzeit/ als einem wahren Christen gebühret/ ohne allen Schein auffgeführt. So hat auch der Allerhöchste Gott durch sein fleißiges Gebet Ihm die Gnade gegeben/ daß Er von grossen Fürsten/ und Herren/ welche Ihm öfters die Ehre gethan/ und durch Ihre gnädige Schreiben aus der Frembde begnadet/ sehr estimiret/ worden/ von seinen nahen Aunderwandten und Frembden seines gleichen ist Er jederzeit/ weil Er von Gott für vielen andern mit einer sonderbahren/ und artigen Gümpffigkeit/ und friedfertigen Gemüthe begabet war/ herzlich geliebet gewesen/ indem Er alles mit

mit einer sonderbahren Arth zu schlichten gewußt / daß Er von sehr vielen deswegen bedauert / und noch am Leben von grund des Herzens gewünschet wird: Ist Er demnach mit der andern Menschlichen Glückseligkeit / als Wohlgelebet Von dem allerhöchsten Gott / auch zu grossen Vergnügen seiner durch den Tod höchstbetrübtten Eltern / und nahen Anverwandten begabet gewesen; Hat demnach der allmächtige Gott unsern seligen Herrn Hof-Rath mit denen beyden Menschlichen Glückseligkeiten / als Wohlgebohren / und Wohlgelebet / in seinem kurzen / doch rühmlich geführten Lebens-Wandel / aus Gnaden begabet. Nun wollen wir auch noch die grössste Menschliche Glückseligkeit / als Wohl und selig gestorben / betrachten.

Seine Krankheit / und darauff erfolgten seligen Tod belangend; So ist unser seliger Herr Hof-Rath fast über ein Jahr mit einer beschwerlichen Brust-Maladie, als: Kurzen Athem / kurzen Stechen in denen Hypochondrijs, so von Verstopfung der Lufft-Röhren / und Versammlung schädliches Schleims / wormit die Organa respiratoria behangen / affigiret / auch die Stasis in pulmonibus so hefftig gewesen / daß zum öfftern ein asthma convulsivum entstanden / auch die tubercula pulmonum dadurch gar schadhafft worden / also / daß endlich die Bewegung der Natur einen Durchbruch / Abfall / und Auswerffung des Geblüths genommen / darbey sich auch ein irrendes Fieber gefunden / welches den seligen Herrn Patienten dermassen abgemattet / und die Schwachheit von Tage zu Tage zugenommen / daß Er auch benebst Herrn Dr. Cuneum andere berühmte Medicos consuliret / deren gegebenen / und zu diesem Zustande wohl dienlichen Medicamenten Er sich fleißig bedienet. Ob nun zwar alle Veranstaltung durch heilsame / und nützliche Arzneyen / dessen Malum zu remediren / auff das beste adhibiret worden; So haben doch niemahln die Medicamenta recht angeschlagen / sondern der selige Herr Hof-Rath hat seinen Tod wohl ein halbes Jahr zuvor an seinem Leibe eigentlich gemercket / weils Er stets vom Sterben geredet / und zum öfftern erwehnet / daß Er nicht lange leben würde / deswegen Er sich auch beständig zu einem seligen Ende bereitet / und fast alle Morgen Sterbes-Lieder anfangen / und gebetet / ja es hat unser seliger Herr Hof-Rath seinen Tod fast ein viertel Jahr vorher propheseyt.

phezehet/ indem Er zu dem hiesigen Herrn Pfarrer Schrötern/ als
 seinem Herrn Beicht-Vater bey einer kleinen Hochzeit gesagt :
 Mein lieber Herr Pfarrer/ iewo haben wir eine Hochzeit/ in einem
 viertel Jahre werden wir ein Begräbniß halten/ und das werde
 Ich seyn. Welches auch so accurat eingetroffen/ daß Er von der
 Hochzeit angerechnet/ just den Sonnabend in der dreyzehenden
 Woche zum schmerzlichen Leidwesen seiner lieben Eltern/ und An-
 verwandten zu seinen Ruhestettgen gebracht worden. Weiln
 nun Sr. Excellence der Herr Graf von Werther/ Kö-
 nigl. Pölnischer/ und Chur-Fürstl. Sächsl. Hochbestalter Ge-
 heimber-Raths-Director und Cankler zc. jederzeit viel auff Ihn
 gehalten/ und zu sich nacher Dresden verlangt/ haben Sie Ihn
 gemeldet/ daß Er zu Ihnen nacher Leipzig in die Michaelis Mes-
 se kommen sollte/ darauff Er denn mit seiner ältesten Frau Schwä-
 gerin/ der Frau Sammer-Herrin nacher Merseburg/ um von dar
 nach Leipzig zu gehen/ gereiset/ als Er aber daselbst hingekommen/
 hat Er sich nicht wohl befunden/ und daher den Hoch-Fürstl.
 Sächsl. Leib-Medicum daselbst/ Herrn D. Straußen/ consuliret/
 welcher Ihn die Leipziger Reise abgerathen/ und zu seinem affect-
 dienliche Medicamenta gebrauchet / darauff Er sich dann bis den
 13ten Octobr. ziemlich befunden/ nachhero aber/ als den 27. Octobr.
 ist es Ihn so schrecklich auff die Brust gefallen/ und hat Ihn ganz
 den Athem versetzet/ doch ist Ihn nachhero wieder besser worden/
 den 29ten Octobr. aber ist solcher Zufall wieder gekommen/ und
 hat Ihn so sehr mit Versetzung des Athems/ kochen/ und röckeln
 auff der Brust angegriffen/ daß auch der Herr Doctor, und
 alle Anwesende nicht anders gemeinet/ als der grosse Gott werde
 es zum Ende mit Ihn machen/ da denn so gleich seine Frau Schwä-
 gerin solche betrübte Post seinen lieben Eltern notificiret/ welche
 denn nicht gesäumet/ sondern mit grossen Verlangen Ihren lieben
 Sohn noch einmahl zu sehen/ nacher Merseburg geeilet. Weiln
 nun Gott geholfen/ daß es sich wieder gebessert/ haben sie Ihn
 den 29ten Octobr. Abends um 6. Uhr/ in etwas bessern Zustande
 gefunden/ über deren Ankunfft Er sich so sehr erfreuet/ daß es sich
 auch zusehens mit Ihm gebessert / bis den zoten ejusdem, da der
 Paroxisimus, mit vieler Hitze und Kopff-Schmerzen sich wieder ein-
 gefunden/ dabey Er sich denn jederzeit gedultig/ und Gott ge-
 lassen erwiesen/ auch bis an sein seltiges Ende allezeit/ wenn Er
 was von Arzneyen eingenommen/ gesagt: In Jesu Nahmen. Und
 bestän

beständig angehalten/ doch mit Ihm zu singen und zu beten/ daneben zu der Höchstbetrübten Frau Mutter gesagt: Sie möchte doch für Ihn beten/ Er wüßte/ GOTT würde sie erhören/ denn es hohe Zeit wäre/welches auch herzlich geschehen/ darauff es sich gegen Abend sehr wohl zur Besserung wieder angelassen/ dieselbe Nacht Er auch sehr wohl geruhet/ und den Sonntag/ als den 1. Novembris, sich so befunden/ daß sich Niemand sein seeliges Ende so bald eingebildet/ welchen Sonntag Er sich auch/ da sein beängstigter Herr Vater Ihm die Predigt fürgelesen/ mit aufgebahnenen Händen/ sagende; wie Er in seinem GOTT gelassen/ sehr devot erwiesen/ Nachmittags hat Ihn der Herr Superintendens, **Herr Magister Weyser** besucht/ mit welchem Er sehr viele geistliche Discursus geführt/ fleißig gebetet/ und versichert/ daß Er zu Frieden/ wie es GOTT mit Ihm schickte/ wolte derselbe Ihn aber wieder aufhelfen/ wolte Er ein weit Gottesfürchtiger Leben führen/ worbey Er dem Allerhöchsten unterschiedene Gelöbniße gethan/ die Nacht zwischen dem 1. und 2. Novembris hat Er wieder wohl geruhet. Den Montag/ als den 2. Nov. frühe um 6. Uhr/ hat Er sich den Morgen Seegen für lesen lassen/ und mit heiliger Andacht gebetet/ nachhero aber gleich geklaget/ daß der Paroxilms wieder käme/ und zu seiner Frau Mutter/ bey Bezeigung seines respects durch einen Hand-Kuß/ gesagt: Liebe Mamma! heute übersehe Ichs nicht. Und gleich darauff wegen des kurzen Athems/ mit gebrochenen Worten/ und aufgereckten Händen zum östern gefeußet: Ach Herr Jesu! Ich befehle meine arme Seele in deine Hände/ darauff Ihm seine Frau Mutter geantwortet: Ach ja! dein Herr Jesus ist bey dir/ der will dich nicht verlassen/ noch versäumen/ ob Er sich gleich ein wenig für dir verbirget/ und fern mit Ihm gebetet: Ich bin bey dir in der Noth &c. item: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen &c. it. Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn/ und mein trautes Kind? &c. und andere tröstliche Sprüche/ so viel Sie in der Angst fürbringen können/ auch sonderlich zum östern das schöne Lied: Barmherziger Vater/ höchster GOTT &c. Ihm fürbeten müssen. Segen 10. Uhr hat Er seine Hände/ und die blauen Nägel gezeigt/ sagend: Sehen Sie nicht/ was das bedeutet! Es ist bald aus. Der Herr Doctor aber hat jederzeit gesagt: Es wäre vom Fieber/ da Er denn alle-mahl die Augen und Hände gen Himmel gehoben/ und gebetet: Ach mein Herr Jesu! Meine arme Seele ist dein/ ach hilf du über-

übertönden. Nachhero hat Er sich auff einen Stuhl gesetzt/ ob
 sich etwa der Husten wieder finden wolte/ darbey er seiner Fräulein
 Schwester/ und ältesten Frau Schwägerin gewincket/ und ver-
 sichert/ es würde nicht lange werden/ Gott wolte es so haben.
 Nach 2. Uhr hat Er seine Frau Mutter bey der Hand/ und sagt:
 Es ist der Tod/ der liebe Gott wirds bald aus machen. Als sie
 Ihm nun solches ausreden will/ bittet Er/ nur mit Ihm noch ein-
 mal zu beten/ da solches geschehen/ hat Er gesagt: Nun ist's bald
 aus/ worbey Er seiner Frau Mutter zu vielen mahlen die Hände
 geküßet/ auch für alle Wohlthaten und Beystand in seiner letzten
 Noth gedancket/ mit Versicherung/ daß/ wie Er allezeit ein ge-
 horsamer Sohn gewesen/ Er also auch sterben wolte/ mit bitte/
 so gleich den HErrn Superintendenten hohlen zu lassen/ nach wel-
 chem auch so fort geschickt worden/ da aber derselbe verreiset ge-
 wesen/ hat man zu dem Herrn Pfarrer in der Altenburg geschickt/
 indessen hat Er von seinem HErrn Vater mit eben solchen Worten/
 und viel tausend Dancksagungen Abschied genommen/ mit bitte/
 Ihn doch einzusegnen/ welches auch geschehen/ hernachmahls
 hat Er gleichfals von seiner Fräulein Schwester/ Herrn Bruder/
 dem Herrn Hauptmann/ beyden Frauen Schwägerinnen/ nehm-
 lich der Frau Cammer-Herrin/ und Frau Hauptmannin/ der Frau
 Hof-Marschallin/ als der Frau Cammer-Herrin Frau Mutter/
 wie auch von der Frau Cammer-Herrin ihren Kindern/ und zwar
 von jeden a part, endlich auch vom Herrn Doctore sehr beweglichen
 Abschied genommen/ und Ihm vor seine Mühe gedancket; Wie
 nun solches alles geschehen/ hat Er gebeten/ mit Ihme die schönen
 Lieder: HErr Jesu Christ meines Lebens-Licht 2c. und/ Wer
 weiß/ wie nahe mir mein Ende 2c. zu beten/ welche Er auch so an-
 dächtigt mit gebetet/ und sich in seines Herrn Vaters Arme gelegt/
 da eben der Herr Pfarrer aus der Altenburg in die Stube kom-
 men/ und Ihm fürgespröchen: Wenn mein Stündlein vorhan-
 den ist 2c. und HErr Jesu! in deine Hände befehle Ich meinen
 Geist/ worüber Er in den Armen seines Herrn Vaters ohne ein-
 ges zücken/ oder ungeberde sanfft und seltig eingeschlaffen/ und also
 seine Seele von seinem theuren Erlöser Jesu Christo/ wie noch
 sein letztes Wort/ und Gebet gewesen/ auff genommen worden/
 daß also der höchst betrübte Herr Vater diesen edlen Schwag/ wie
 Er Ihn empfangen/ dem HErrn Jesu wieder überantwortet:
 Ine

Indem Er sein ganzes Alter gebracht auff 32. Jahr/ 6. Monathe/
1. Woche. 6. Tage und 9. Stunden 2c.

Was ist das Ende dieses Gerechten!

So ruhe demnach wohl du wohlseeligster Herr Hof-
Rath!

Schlaffet sanfft ihr dem Herrn geheiligte Gebeine.
Dein frühzeitiges Sterben hat dir eine selbige Ruhe geschencket/
Deine geheiligte Seele hat unaussprechliche Freude erlanget.
Du hast gekämpft/ und überwunden/ gestritten und gesieget/
Die Crone des ewigen Lebens ist dir beygeleget/
Deine Jugend ist nun alt worden/ und dein kurzes Leben hat viele
Jahre erreicht/ du hast dem HErrn gefallen/ weil der HErr dir
gefallen/ das Loß ist dir gefallen aufs lieblichste/ und dir ist ein
schön Erbtheil worden. Gott hat dich weggenommen und ver-
setzet weggenommen aus dem Leben unter den Sündern/ ver-
setzet/ in den Himmel. Weil dein Wandel fromm war/ mustest
du nicht länger unter den Sündern bleiben/ Dein Verstand war
rein/ daß Er nicht verkehret würde/ dein Glaube rechtschaffen/
daß er nicht Schiffbruch litte / Du warest ein Beyspiel der
Gerechten/ darum hassetest du die Bösen/ Dein unschuldig-
ges Herz pranget nun in reiner Unschuld/ Deine Vollkommen-
heit ist recht vollkommen worden/ und dein Alter wird kein En-
de der Jahre erreichen. Gott ruffte dich zu sich/ darum eiletest
du aus diesem bösen Leben. Der HErr bewahre deine Gebeine
in der Grufft/ daß sie ruhig schlaffen/ und deine Seele genieße
in Gott ewige Freude! Der HErr lasse die höchstbetrübte Leid-
tragende die Jahre erreichen/ die der wohlseeligste Herr Hof-
Rath seinen Jahren nach hätte erreichen können. Uns alle
aber

aber lehre Er bedencken/ daß ein Ende mit uns haben muß/ und
 unser Leben ein Ziel hat/ und wir davon müssen. Unsere Tage
 sind einer Hand breit bey Ihm/ und unser Leben ist wie nichts
 für Ihm.

Merr lehre uns unser End bedencken/
 Und daß man einsten sterben muß/
Die Seel in Jesu Bunden sencken/
 Und ja nicht sparen unser Buß/
Ach Gott! wir bitten durch Christi Blut/
 Maß Du es mit unser aller Ende gut.

Solches von Gott zuerlangen beten wir ein andächtiges
 Vater Unser. ꝛ.

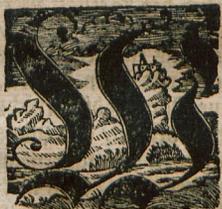


PAREN:



PARENTATIO.

Hoch und Wohlgebohrne
Hoch ansehnliche Seigen - Versammlunge
Insonders höchstbetrübtē Leidtragender



Warum ist nichts beständigers auf der Welt zu finden / als die Unbeständigkeit? woher komts / daß diejenige Hoffnunge / welche kurz zuvor auf Felsen gegründet zu seyn schiene / in einem unglücklichen Augenblick / o Jammer! gleich einem flüchtigen Strohme zergerethet? O Wunder / blühende Säulen der Republic, ich will sagen / mit weit strahlender Gelehrsamkeit begabte Männer / welchen die Tugendliebende Vorwelt drey Ecken an denen drey Ecken eines Triangels ins Wappen gesetzt / müssen sich auch für dem schwachen Todespfeil fürchten und verblühen. Diejenigen / welche andern öfters kräftigen Trost geschendet / durch ein einziges Todes-Ungewitter in den Staub gelegt werden. Ja mehr als zuwahr sind jenes Mäynischen im zehenden Seculo lebenden Erz-Bischoffs FRIDERICI nachdenckl. Worte:

Constet vere, nihil ortum sine carere.

Was

Was einen Anfang hat/ das gehet auch zu Grunde;
 Drum denke stets/ o Mensch/ an deine letzte Stunde.

Ich zweifelte nicht/ Hoff- und werthgeschäfte/ Sie werden hierdurch insgesamt in die größte Verwunderung gesetzt werden/ was doch der Zweck und Absichten meiner so besürzten Worte sey: Sie werden aber hoffentl. derselben Erklärung finden/ wenn ich Schmerzens voll melde/ daß der Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr George Friedrich von Eberstein/ der hohen Stifts-Kirche zu Raumburg ältester

Major Præbendar, wie auch Ihro Chur-Fürstl. Gnaden zu Maynß Hof- und Justitien-Rath am andern Novembris dieses ieklauffenden 1716ten Jahres in Merseburg zur höchsten Betrübniß so wohl seines hohen Hauses/ als aller hohen Angehörigen/ das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt und in Gott seligst verschied. Wie mich nun das Band naher Anverwandschaft mit diesem Hause aufs genaueste verbindet/ also ist kein Wunder/ daß/ da Angst und Schmerz mein Herz fesselt/ meine Zunge nichts als halbgebrochene und unvollkommene Worte hervor zubringen vermögend. Das schmerzhafteste Schicksal stellet mir noch täglich des Seeligst Verbliebenen hohe Meriten nebst dessen gloriculen Wappen vor Augen/ denn in demselben erblicke ich einen Triangel/ als ein Zeichen der Vollkommenheit/ welcher an denen drey Ecken mit Lilien gezieret. Solte ich irren/ wenn ich sagte/ daß die graue Vorwelt diesen nicht umsonst der Ebersteinischen Familie ins Schild gesetzt/ als zuvor wissend/ daß der Höchstseeligste seinen berühmten Vorfahren an Vollkommenheit der Tugend wo nicht zuvor/ doch gleich gehen werde? Die drey Lilien stellen vor des Höchstseeligsten drey Haupt-Tugenden/ die er besessen/ ich will sagen/ Gottesfurcht/ Erudition und Aufrichtigkeit/ ohne welche auch die größte Vollkommenheit unvollkommen zunennen. Als Ranicius I. Herzog von Parma in sein Fürstl Erbgräbniß gebracht wurde/ sahe man einen Schaupfennig/ auff welchem etliche Lilien/ so vom Stamm abgeschnitten/ zusehen/ mit der überschriefft:

Et avulsa florescunt.

Um dadurch anzuzeigen/ daß obgleich virtueuse Personen durch die Todes Sichel abgehauen werden/ sie dennoch der Seele nach im Himl

Himmel/ auf der Welt aber durch eine unsterbliche Tugend Fama blühen.

Ja so oft wir Sterblichen die schönen weissen Lilien in den Gärten prangen sehen/ so oft stellen wir uns das Contrafait eines heiligen und Gott wohlgefälligen Christen vor/ dergleichen Original der Höchstseeligste gewis Zeit seines gangen Lebens in der That präsentiret. Von jenem Salzburgl. Bischöffe Vicali meldet der um die Historien liebende Welt höchst verdiente Historicus Hübnner/ daß nach seinem Tode mitten aus dem Herzen durch den Marmornen Leichenstein eine weisse Lillie zum Zeichen seiner im Leben ungefärbt erwiesenen Pietat hervorgewachsen/ dieses lasse nun dahin gestellet seyn/ doch bin gewis versichert/ daß in des Höchstseeligsten Herzen dergl. unschätzbare Lillie ungefärbter Gottesfurcht allezeit anzutreffen gewesen. Ist mir vergönnet/ wil ich über diese weisse Lillie jenes Gelehrten gelehrte Worte stellen

Cum candore odor.

Um dadurch zu bezeugen/ daß der Höchstseeligste stets nichts/ als Frömmigkeit/ Aufrichtigkeit und andere Hoch-Adel. Tugenden von sich blicken lassen. Der gelehrte Plinius nebst den Ruellio, hat bey denen Lilien eine besondere Fruchtbarkeit observiret/ wie er denn bezeiget/ daß wohl ehe 50. und mehr Zweige aus einer Pflanze hervor ystammet/ dieses nun hat sonderzweiffel den um die gelehrte Welt so hoch meritirten Seckendorff betwogen/ davor zuhalten/ daß man einen religieusen und tugendhafften Hof nicht besser/ als unter dem Bilde eines florirenden Lillien Stocks vorstellen könte/ als in welchem schöne Blumen/ der Kirche und Republic anzutreffen/ mit der Überschrift:

Nihil foecundius.

Habe ich Urlaub/ wil ich dieses von allen glorieusen Familien sagen/ unter welchen gewis des höchstseeligsten Herrn von Ebersteins berühmte Stamm nicht der geringste seyn wird/ als in welchem von undencklichen Jahren her Helden in Toga & Sago geblühet. Fürwahr ein grosses Glück/ daß sich der Höchstseeligste einen beglückten Zweig eines so weit ausgebreiteten und vornehmen Stammes nennen dürffen. Er selbst aber achtete dieses gering/ wosferne er nicht seiner berühmten Ahnen unvergleichlichen Tugenden aufs euserste nachgestrebet/ und die Meriten seines Hauses durch eigene zuvermehrten gebracht hätte/ jenes klugen Historici Worte wohlertwogend/

Non de magnis esse, sed magnum
Esse, magnum est.

Und

Und daß Abel ohne Tugend zwar ein Jubel doch ohne Strahlen zu neuen sey. Was vor Eysen der Höchsteeligste jederzeit in der Gottesfurcht erwiesen/ was vor Flammen sein Herz gegen Gott und sein Wort geheget/ ist denen jenigen/ welche das Glück gehabt/ zeit seines Lebens stets um ihn zuseyn/ tief genug ins Herz geschrieben.

Die gnädige Conferirungen hoher Chargen legen überflüssige Zeugnisse abe/ wie hoch seine Gelehrsamkeit auch von auswärtigen hohen Häuptern estimiret worden. Ja Hohe und Niedrige können nicht ohne Thränen an des Höchsteeligsten treue Freundschaft und Aufrichtigkeit gedencken. Und wer wolte zweiffeln/ daß es derselbe in dieser Zeitlichkeit durch seine hohe Meriten nicht auf den höchsten Gipfel irdischer Glückseligkeit hätte bringen sollen/ woferne nicht die mißgünstige Maladie, und der kurz darauf erfolgte Tod leyder solches verhindert hätte. Curieuse Reisende melden nicht ohne Grund/ daß der Palmbaum/ ob er gleich in heißen Sand gepflanzt/ und von der größten Sonnen-Hitze heimgesuchet werde/ dennoch seinen Vigeur und Kraft behalte/ dieses hat einen gelehrten Kopff bewogen/ folgende Überschrift zustellen/

Nec in arido deficit.

Wenn gleich das Creuze drückt/
Bedulst doch Labsaal schickt.

Und das war auch/ Höchsteeligste/ die starcke Resolution unsers Hochseeligen/ welcher zwar in seiner schmerzhaften Krankheit durch harte Creuzes Hitze heimgesuchet wurde/ dennoch aber in dem größten Jammer freudig war/ in dem Er durch die Christliche Gedult wundersam belebet wurde. Aber/ o schlechtes beleben/ wo die Lebens-Geister entzogen werden/ o unangenehmer Flor/ wo Frucht/ Blüte und Kraft sich zugleich verlieren. O Jammer! was fällt mir in des Höchsteeligsten Wappen vor ein schreckendes Contrafait in die Augen? Ist es nicht eine schwarze Mohrin/ die ihrer Hände beraubet? vielleicht hat die graue Vorwelt hierdurch anzeigen wollen/ daß auch die vornehmsten Familien dem grausamen Schwert des Todes verhalten müssen/ und durch die allzuscharffen Draconischen Geseze der Sterblichkeit in schwarzen Boy und Flohr sich einzuhüllen genöthiget werden. Habe ich Erlaubniß/ will ich/ meine Intencion desto besser zu erklären/ folgende Worte über dieses zerstimelte Bildniß setzen

Solo terret aspectu.

Aus diesem Bilde quillt ein schwarzer Todes-Bach/
Weil nur ein Augenblick kan ausspreßten Weh und Ach.

213

Als der gelehrte Pizinellus einem in ehelichen Stande erblasten Fürsten einige Schilder auf seinen Sarg verfertigen sollte / so beschah er / ein von dem andern weit absonderten und verdorren Palmbaum abzuschildern / mit der Beschrift:

Donec sociata.

Das Band muß mir das Glück geben /
Und mich im Tode selbst beleben.

Um dadurch anzuzeigen / daß / so lange dieselben von einander entfernt / und das Band der Einigkeit zerrissen / so lange müste auch der Flor entfernt seyn.

Richten wir Hochgeschätzte / unsere Augen nach den höchstbetrübteten Eltern / hohen Hause / und allen Angehörigen / und betrachten zugleich / wie schmerzlich der Riß zwischen denenelben und dem Seeligsten sey / o / so werden wir bewogen / auszurufen:

Donec sociata.

Darum / so lange diese theure Seele mit diesen theuren Liebhabern nicht verbunden / so lange scheinen ihre Blüthen abgebrochen / und ihre Flor in eine Verwelckung verwandelt. Doch was Verwelckung / wo das Blühen erst recht ansethet / und die Früchte mit doppelter Schönheit im Himmlischen Paradies erlanget werden? Hüthlich gestante Christen / wann sie Christlich ^{rationiren} wollen / müssen keines weg es auf das Irdische und Vergänglich / sondern auf das überirdische und unvergängliche ihre kluge Reflexion machen. Wann jemand in höhern und vornehmern Bedingungen aufgenommen wird / so hat man nicht ursach / sich deswegen zu beklagen / wohl aber seine Freude zu bezeigen. Solte uns nun nicht hierzu das Glück des Höchstseeligen bewegen / als welcher nach vielen erworbenen Tugend-Schätzen und unvergleichlichen Meriten das Kleid der Irdischen Verwesung abgelegt / und in des allergrößten Himmels Monarchen Bedienung auf ewig gegangen. Thue ich noch einen Blick in das so oft gedachte Ebersteinische Wappen / so ersehe ich in demselben mit größter Freude zwey strahlende Cronen im blauen Felde / Ohne zweiffel stehet der Höchstseelige allbereit vor seinem Ort im Himmlischen Felde / mit der unschätzbaren Crone der Gerechtigkeit gekrönt. Henricus III. König in Frankreich / da er so wohl die Pohln. als Französische Crone erlanget / lies zu seiner Vergnügung eine dreyfache Crone mahlen / mit der anmuthigen Beschrift

Duas Terra, tertiam Cœlum.

Zwey

Zwey Cronen giebt die Welt, die dritte schenckt der Himmel/
Durch Gottes gnaden Hand, drum weiße Weltgefümhel.

Solte ich irren, wenn ich sagte, daß der Seeligste auff der Welt gleich-
fals zwey Cronen/ nicht allein in Bappon/ sondern auch in der Thar beßsen/
als die Crone der Gottesfürbt? und Gelehrsamkeit, ach nein/ ich wei nicht dem-
nach dieselben mit der dritten/ einer weit kostbahren/ nemlich der Himmlischen.
Sie werden mir/ Höchgeschätze/ allerleis Beyfall geben/ wenn ich sage/
daß das größte Glück und Glanz von der Himmlischen zu erlangen sey/ mit
welcher der König aller Könige des Seeligsten **Herrn Hof: Raths**
erhöhetee Seele begnadet/ welcher Glanz mit der Ewigkeit verbunden/ und derer
Schein nimmermehr verdunkelt werden kan. Gewiß/ so oft ich mir des
Höchsteeligen unaussprechliches Glück vorstelle/ so oft erinnere ich mich an
Francisci II. Herzogs von Milano schönes Sinnbild/ welches eine Crone prä-
sentirete, mit zwey angenehmen/ Delizweigen umwunden/ nebst bezeugeter
Ernähierung

Salus & Victoria nostra,

**Wer durch Triumpff erlangt den Frieden/
Den kan kein Unglück nicht ermüden.**

Hatte dieser erfreuete Prinz sein irdisches Abschen auf den beglückten
Zustand der Meßlandischen Republic, O so können wir von weit größten
Glücke sagen/ wenn wir unsere Augen nach der Himmel-Burg wenden/ und
daselbst den Höchsteeligen erblicken / wie er mit der weitstrahlenden Crone
der Gerechtigkeit geörnet/ welche mit den Delizweigen des Friedens mit
Gott und einer immerwährenden Glückseligkeit umwunden. Und was
Wunder/ Wunder/ wenn der Höchsteeligste uns diesen Augenblick aus dem
erhöheten Himmels Schlosse zuruffet:

Hic Salus & Victoria nostra.

**Wer durch Triumpff erlangt den Frieden/
Den kan kein Unglück nicht ermüden.**

O Glück/ welches alles irdische Glück weit übersteiget: O Freude/ wel-
che das Herz vollkommen erfreuen und beleben kan. Wie nun so wohl
hierdurch/ als durch den erquickenden Zuspruch der Höchsteeligen Anwe-
senden/ die halberstorbenen Herzen derer Höchstberübten wiederum erquicket
worden/ als muß auch mit unterthänigen Danck erkennen diese hohe Ehre und
Affection, so hierdurch dem ganzen hochberübten Hause erwiesen worden/
und weil ich nicht capabel bin/ den vollkommenen Abtrag zuthun/ als wünschste von
Herzen/ daß der Höchste Sie ins gesamt vor allen schmerzhaften Trauerfällen
gnädigst behüten/ ihre Häupter mit den Cronen immerwährender Prosperitæet
beehren/ und den unverrückten Flor gütigst erhalten wolle/ solange bis er end-
lich als König aller Könige Ihnen allerleis die unschätzbahre Crone der Ewig-
keit aufsetzen wird/ der ich schließlich vor geneigter Anbrührung dieser meiner
schlechten Rede schuldigen Danck sage/ und mich in Dero allerleis
Böhlgenogenheit bekens recommendire.

Tran-

Trauer-CARMINA.

a & u!



Eiß der Mensch wohl seine Zeit?
 Wenn ihm Gott ein süßes Wohl
 wird geben/
 Oder, wenn Er ihn aus diesem Leben,
 Eodern wird zur Ewigkeit?
 Die Freuden-Stunde ist verborgen!

Die Klugheit hält mit allen ihren Sorgen
 Die Unglücks-Stunde nicht zurück,
 Wohldem! der sich seinem Schöpfer gänzlich übergiebet
 Alle Augenblick/
 Und sieht auf seine Vater Huld
 Mit heiliger Gedult/
 Die schläget, da sie doch von Herzen liebet.

Der Herr Hof-Rath hat diß gethan/
 Er überließ sich Gottes Vater willen/
 Der hat seinen Schmerz gesehen/
 Für wenig Weh ist ihm ewig Wohl geschehn/
 Das kunte seine Schmerzen stillen/
 Mit seinem Gott ergebenen Munde
 Entdeckt Er ohne sonder Angst und Leid
 Seines Sterbens Zeit und Stunde!
 Daß es nun heist:

Der Herr wußte seine Zeit!

Hiezu wurde aus den höchst nachdenklichen Reden des
 wohlseeligsten Herrn Hof-Raths veranlaßet

Joh. Ernestus Schröder, Pastor.

M

Ex

EXtinctum procul a Patria ne flete PAREN-
 TES
 NATUM, nec cura frangite corda gravi,
 Non dolor, aut fletus movet immutabile fatum,
 Serius, aut citius, mors sua cuique venit,
 Est bene jam vestro NATO; Nihil addubitate,
 In Christi carpit gaudia mille sinu.

IN
 SYMBOLUM B. DEMORTUI

In vulneribus Christi glorior & morior:

Wohl dem, der so wie **ICH** auf Christi Wun-
 den stirbet!
Schreckt uns des Höchsten Fluch? Er ist
 dadurch gestillt:

Sie sind die Quell/ woraus die Seeligkeit uns quillt!
 Wer ist, der sich hierein gewickelt/ ie verdirbet?
 Wohl **ICH**, weil Er's geschmeckt/ was einem Chri-
 sten nützt/
 Wenn Er sich in der Welt auf Christi Wunden stützt!

Συμπλαθείας testanda causa
 scrib.

Gottfried Spröde, S. S. Th. C.

Harte Trauer-Post! die mich empfindlich rühret!
 Indem der grosse **W**ott mir aus den Augen
 zieht/
 Der mein Mæcenas war/ wie ich es wohl gespühret/
 Der vor mein zeitlichs Wohl zu sorgen/ war bemüht.
 O bitterer Verlust! der auch zwey Herzen beuget/
 Und tieffe Wunden schlägt dem hohen Eltern-Paar/

Da

Da **W**tt Ihr liebes **K**ind / den **S**ohn/
den Sie gezeuget/

(Auf welchen Hülf und Trost/ nechst Gott gesetzt war)
Durch einen sanfftten Tod von dieser Welt genommen/
Und Ihn der Seelen nach ins Himmereich versetz/
Wwo schon an der Zahl **W**cht **K**inder hingekommen/
Die vor des Lammes Stuhl viel Engels-Lust ergetz/
WTC hatten sich bereits im Alter grosses Hoffen

Von dem **H**ochseeligen/ als ganz gewis/ gemacht/
Doch/ da der Ausgang schlecht/ und anders eingetroffen/
Auch ein so grosser Miß das Wiederspiel gebracht;
So will bey Ihnen ietzt die Hoffnung fast verschwinden/
Ihr Herz ist hochbetrübt/ und matt von Traurigkeit/
Es will sich auch noch nicht ein solches Mittel finden/
Das Ihren Kummer stillt in der betrübtten Zeit.

Sie dürfen **V**enderseits mit Jacob weinend sagen:
Diß Herzeleid ist uns zum Grab be-
förderlich/

Ja! mit dem Jephtha dort besonders ängstlich klagen:
Wie beugst du mich mein **S**ohn/ ach!
wie betrübst du mich?

Zwar/ weil der herbe Tod gar keinen Menschen schonet/
(Wer Seid' und Krone trägt/ in hohen Ehren sitzt/
Muß nebst dem Armen fort/ der in der Hütte wohnet/
Die nur mit Stroh gedeckt/ mit Pfählen unterstützt;)
Hat der **H**ochseelige sich gern darein ergeben/

Denn Seine theure **S**eel gefiele **W**tt
sehr wohl/ Drum

Drum eilte er mit Ihm aus diesem bö-
sen Leben/

Und nahm Ihn zu sich bald in hohen Himmels-Vol-
Mit Paulo hat Er hier recht ritterlich gekämpffet/

In wahrer Gottesfurcht vollendet Seinen Lauff/
Auch durch den Glaubens-Stand der Sünden Krafft
gedämpffet!

Setzt setzt Ihm Gott dafür die Cron des Lebens auf.
Nun Hochbetrübsteste! Sie hemmen Ihre
re Thränen/

Sie matten sich nicht mehr durch grosses Trauren ab/
Damit Sie sich nicht auß den Weg zum Grabe bähnen/

Und bringen vor der Zeit sich in das kühle Grab/

Zumahl da Sie gar oft dergleichen Creuz erfahren/

Auß manche Hiobs-Post der Wüthte zugeschießt/

Der wolle Sie dafür ins künfftige bewahren/

Und geben allezeit/ was folgend wird erblickt:

Was sich von Eberstein und Dessen Ahnen
nennt/

Auch was von Werther heist/ was Neuhauß
anverwandt/

Das werde lange Zeit vom Tode nicht getrennet/

Gott schütze Groß und Klein durch seine Vater-
Hand.

Dem Hochbetrüben Ebersteinschen Hause wolte hiere
durch mit unterthänig gehorsamsten Respect auff
richtig condoliren

A. C. H.



78 M 316

TA-OC

ULB Halle

3

006 213 677



v218

v217





J. N. J.
Das nicht zu frühe
Frühzeitige Absterben des Berechten/

Welches
Aus dem Buch der Weisheit, c. IV. v. 7--14.

Als
Der Wenland Hochwürdige und Hoch-
wohlgebohrne Herr/

M E N N

ge **F**riederich

Sberstein/

3 Kirchen zu Naumburg ältesten Major
bur-Fürstl. Mänzsl. Hof- und Regierungs Rath/
Hoven/ Neuhaus und Passbruch/ wie auch Mit-
r der Gräfl. Mansfeldischen Nemter
Leinungen und Mohrungen/

am 2. Novembr. Anno 1716.
Herr zu Merseburg seelig entschlaffen/ und
abr. in der hiesigen Kirchen zu Kotha in das
einische Erb-Begräbniß
bengefetzt/

am den 9. Decembr. a. c.
Bedächtniß **P**redigt

gehalten worden/
In Christl. Einfalt erwogen
Johannes Ernestus **S**chröter/
Pastor in Kotha und Huel.

Druckts Gottfried Zeutscher/ Gräfl. Hof-Buchdrucker/ 1717.

